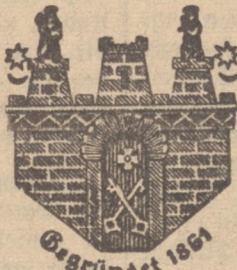


Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Zustellgeld in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.50 z. Der Postbezug monatlich 4.40 z., vierteljährlich 13.10 z. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Posen, Tiergartenstraße 26, zu richten. Telegrammanschrift: Tageblatt, Posen. Postfachkonto: Posen Nr. 200 288. (Konto-Znh.: Concordia A. G.) Fernsprecher 6106, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schriftlich erheben. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentzifferter Manuskripte. — Für Beilagen zu Schiffsbriefen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Posen, Tiergartenstraße 26. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Vermittlungen. Gerichts- und Erfüllungsort Posen. — Fernsprecher 6275, 6106.

78. Jahrgang

Posen, Mittwoch, 11. Oktober 1939

Nr. 230

Wir klagen an!

Gräber des Grauens

Bei Elesin, Kreis Konin, wurde jetzt wieder ein notdürftig zugesharrtes Grab entdeckt, in dem die Leichen von sechs ermordeten Volksdeutschen lagen. Es sind vier Mitglieder der Familie Schmolke aus Kalwiz, Kreis Wollstein: Vater, Mutter, eine 16jährige Tochter und der 18 Monate alte Sohn. Ferner die 68 Jahre alte reichsdeutsche Witwe Theresia Plant aus Stutendorf, Kreis Posen, und ein Volksgenosse aus Kalwiz, dessen Name noch nicht festgestellt wurde.

Die Ermordeten waren bei den Jüden der Volksdeutschen, die die Polen ins Innere des Landes schleppten, zusammengebrochen. Begleitmannschaften und polnische Soldaten haben sie verprügelt und dann erschossen. Unter den Ermordeten befanden sich hilflose Invaliden. Der Schmiedemeister Schmolke hatte im Weltkrieg beide Beine verloren und konnte sich nur mühselig auf Prothesen fortbewegen. Dennoch hatte man ihn mitgezerrt, bis er zusammenbrach. Die mitverschleppten Familienangehörigen blieben bei ihm. Sie alle wurden auf bestialische Weise ermordet. Frau Schmolke sind beide Brüste abgeschnitten worden, dem 18 Monate alten Kind hat man beide Hände abgehakt und es dann erschossen.

Am 3. September wurden auch fast alle Volksgenossen aus Zempin auf Grund einer vom Westmarkenverein aufgestellten Liste verhaftet und verschleppt. Ein Teil dieser Verhafteten kam nach Schrimm, während der Hauptzug der Internierten bereits in das Innere des Landes befördert worden war. Die polnischen Behörden entließen diese Gefangenen. Sie wurden aber am Brückenkopf in Schrimm wieder verhaftet und den ausgehungerten polnischen Zivilbanden schutzlos preisgegeben.

Die entmenschten Horden haben nun die Deutschen auf offener Straße zu Tode mißhandelt. Ihre Leichen sind auf dem jüdischen Friedhof in Schrimm verscharrt aufgefunden worden. Sie wurden nach Zempin übergeführt.

Der Befund ergab, daß die Opfer vor dem Tode mit kochendem Wasser übergossen worden waren, da sich die Haut an den verschiedenen Körperteilen gelöst hatte. Bei fast allen Toten waren die Glieder verrenkt, zum Teil gebrochen, die Gesichter durch Schläge vollkommen unkenntlich gemacht, die Zungen herausgeschnitten, die Augen ausgestochen und die Ohren abgeschnitten.

Gräber des Grauens klagen an!

Rt. Tag um Tag füllen sich die Spalten unserer Zeitung mit Anzeigen von der Ermordung zahlloser Volksgenossen, mit endlosen Vermisstenlisten, mit Anfragen besorgter Familienmitglieder, die noch in Ungewißheit sind über das Schicksal ihrer verschleppten Angehörigen.

Ein Bild tiefsten Grauens und endlosen Leids enthüllt die tägliche Zeitung. Wenn wir auch in den ersten Tagen nach dem Einmarsch der deutschen Truppen mit einem befreienden Aufatmen die Rückkehr einer ganzen Reihe lieber und tapferer Kameraden und Freunde melden konnten, so wird jetzt die Freude der Begrüßung allmählich selbsterlöschend und seltener, dafür aber mehrten sich die traurigen Botschaften von der Auffindung neuer Massengräber, die irgendwo im Lande entdeckt werden und furchtbare Zeugen sind gegen die Mörder.

Was sich beim Öffnen dieser Massengräber den Blicken enthüllt, ist unmöglich wiederzugeben. Für soviel Bestialität und sadistische Grausamkeit fehlen in unserer Sprache die Worte. Wenn, so wie heute, Tatsachenberichte über die Entdeckung von Gräbern wiedergegeben werden, dann sind es nur Einzelmeldungen, die den unheimlichen Umfang der Gesamtverluste und -Tunde auch nicht im entferntesten andeuten vermögen. Wenigstens diese Berichte aber sollen unsere ganze schwere Anklage in die Welt schreien, die den polnischen Mördern und ihren Anstiftern und Aufseheren gilt.

Tausende von Morden, die an Volksdeutschen im ehemals polnischen Staatsgebiet verübt wurden, sind bereits festgestellt. Um Tausende von Vermissten hangen wir noch. Auch nicht annähernd kann bis jetzt die Gesamtzahl der Opfer geschätzt werden. Tag um Tag werden neue Gräber gefunden. Nie wird man alle entdeckt haben, denn die Mörder haben nicht nur geschändet, verstümmelt, geraubt und getötet, sondern sie haben auch versucht, die Spuren ihrer beispiellosen Bluttat zu verwischen, indem sie die Gesichter unkenntlich schlugen, den Leichen die Papiere abnahmen und ihre Kleider vielfach an anderen Stellen verscharrten, damit eine Identifizierung nicht gelinge.

In Schmerz und zornbefülltem Gedankens stehen wir heute an neunzehn frischen Gräbern. Unfassbar erscheint uns die Tatsache dieser Morde, der Massengräber des Grauens. Und doch sind sie Wirklichkeit, furchtbare Wirklichkeit.

Sie bergen die Opfer, und wir klagen an!
Das Urteil spreche die Welt!

Heute Beisetzung

von weiteren 19 ermordeten Deutschen

Heute, Mittwoch, nachmittag um 16 Uhr finden auf dem Pauli-Friedhof die Beisetzungsfestlichkeiten für 19 von polnischen Mördern umgebrachte Volksdeutsche statt. Sie waren von den Polen

in unwürdigster Weise verscharrt worden. Wir werden ihnen ein würdiges Grab bereiten.

Das gesamte Deutschtum erweist den Blutzügen unserer Freiheit die letzten Ehren!

Sie fielen für Heimat und Volk

Zur heutigen Beisetzung
der 19 ermordeten Volksdeutschen

Von Dr. Kurt Lück

Tote, Tote und nochmal Tote! So geht es nun schon einige Wochen in unserer Heimat. Überall und immer wieder merkt man, welche aufgefunden und müssen beerdigt werden. Aber niemand von denen, die den Ermordeten den letzten Liebes- oder Treuedienst erweisen, wird abgestumpft. Jede Gruppe der Aufgefundenen erhält Kameraden, die als unbekannte Grenzlandkämpfer mannhaft ihre Pflicht erfüllten. Mögen nun auch die dem Neuaufbau unserer Heimat dienenden Aufgaben unsere Kräfte in erster Linie fesseln, so soll doch die Anteilnahme am Schicksal unserer ermordeten Kameraden für uns alle eine Frage der Ehre und der Pflicht bleiben.

Unsere 19 bei Kutno hingerichteten Internierten wurden von den Polen wie Hunde verscharrt. Die Papiere und Ausweise hatte man ihnen vorher abgenommen und an einer abseits liegenden Stelle eingebuddelt, um eventuelle spätere Ermittlungen der Bluttat zu erschweren. Sie kam dadurch heraus, daß einer der Gruppe, Bg. K. L. o. k. e, nicht erschossen, sondern schwer verletzt wurde und sich in ein Lazarett in Kutno schleppte, wo er, unerkannt als Deutscher, aufgenommen wurde. Als die deutschen Truppen einrückten, erstattete er dann sofort Meldung. Einer der Teilnehmer des Schreckensmarsches, Pastor Wiegert, der bis kurz vor der Ermordung noch mit der Gruppe marschiert war, berichtet folgendes:

„Wir gingen zunächst in Richtung Kolo, dort sollten wir uns auf dem P. A. L. versammeln. Ein Hilfspolizist war uns als Bewachung beigegeben. Der kümmerte sich wenig um uns. Gewöhnlich fuhr er mit einem Rade vor, um an einem größeren Orte auf uns zu warten. Das führte dazu, daß wir schon am Abend des ersten Tages nicht mehr 52 Mann stark waren. Ein Teil der Gruppe marschierte nämlich verhältnismäßig rasch vorwärts, der andere Teil, etwa die Hälfte, blieb zurück. Wir waren freier, aber wir mußten uns hüten, deutsch zu sprechen, um nicht als Deutsche erkannt zu werden. Am Donnerstag hieß es: Zwei von uns sind erschossen, weil sie sich nicht ausweisen und nicht polnisch sprechen konnten. Die Namen wurden nicht genannt. Für Essen mußten wir selbst sorgen, bekamen aber nur gelegentlich etwas. So daß wir hungern mußten. Am Sonntag, dem 10. September, kamen wir um etwa 9 Uhr früh in Kutno an. Vor der

(Fortsetzung Seite 2)

Stadt machten wir noch Frühstückspause. Wir waren etwa 35-40 Mann. — Uebrigens ein Herr Banaschek aus Posen und ein Herr Polzuch aus Posen (Internierte) führten unsern Zug. — Nach der Frühstückspause gingen wir in die Stadt, um uns beim P.A.U. zu melden. Wir wurden auf einen Platz (kleinen Garten) an einer Hauptstraße gewiesen. Dort sollte ein Militärarzt kommen, um festzustellen, ob wir militärtauglich wären. Dort warteten schon polnische Leute, und nach uns kamen noch mehr Polen dazu. Etwa um 10 Uhr setzte die Beschickung der Stadt durch polnische Flieger ein. Der Garten bot wohl nicht genug Sicherheit. Wenigstens kurz darauf wurden wir in einen größeren Garten geführt, der etwa 30 Meter entfernt auf derselben Seite der Straße lag. Ein Teil der Deutschen kam nicht mit uns mit. Sie gingen eigene Wege. In den frühen Nachmittagsstunden sahen wir, wie etwa 12-14 unserer Kameraden an unserm Garten von polnischen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr abgeführt wurden. Wir erkannten die Kameraden Schwerdtfeger, Lubnau, Machatschek aus Posen, Kurt Lange aus Neutomischel, Gustav Schulz aus Rothenburg, Otto Preuß, Alfred Weinach, Wiedemann aus Tarnowo, Erich Haupt und Gustav Hering aus Kiełkowo (Wollstein), Kurt Aloke aus Ratib. Wir selbst blieben noch bis zum Abend im Garten. Dann mußten wir ihn verlassen und sollten uns nach Möglichkeit außerhalb der Stadt Nachtlager besorgen. Die Fliegerangriffe dauerten noch an. Wir mußten noch immer Deckung suchen. Wir gingen in östlicher Richtung. Am Rande der Stadt hörten wir in östlicher Richtung kurzes, verdächtiges Maschinengewehrfeuer. Einige von uns vermuteten, daß nun unsere abgeführten Kameraden erschossen worden seien. Mit jenen Kameraden sind wir nicht mehr zusammengekommen.

Wie die Ermordung vor sich ging, wissen wir noch nicht genau. —

Nachdem die Toten, die dank dem Einsatz der Pastoren Wiegert und Schulz heimgeholt wurden, in Posen angekommen waren, begannen die Untersuchungen der Sonderkommission. Bisher konnten folgende Tote aus Posen identifiziert werden:

Pastor Schwerdtfeger,
Hans Machatschek,
Gustav Aloke und
Dietrich Lubnau,
ferner drei Volksgenossen aus der
Rothenburger Gegend
und einer aus Neutomischel. Es handelt sich
um den Genossenschaftsleiter

Kurt Lange,
der in den letzten Jahren vorbildliche politische und soziale Arbeit geleistet hat. Der größere Teil der Toten konnte noch nicht einwandfrei identifiziert werden. Ueber den gerichtsmedizinischen Befund der Leichen wollen wir schweigen. Es fehlen die Worte, um all das richtig zu kennzeichnen.

Geben wir heute alle unseren Kameraden das letzte Geleit!

Rumänien weiter streng neutral

Bizauskas und Rastikis wieder nach Moskau

Bukarest, 11. Oktober. Der rumänische Propagandaminister Alexander Radian erklärte im Verlauf einer Ansprache in Tschernowit, Rumänien sei entschlossen, auch weiterhin eine strikte und loyale Neutralitätspolitik einzuhalten. Das ganze rumänische Volk wünsche Frieden, Zusammenarbeit und gute Beziehungen mit allen Nachbarstaaten.

Vor dem litauisch-sowjetischen Abkommen

Bizauskas und Rastikis auf dem Rückflug nach Moskau

Kowno, 11. Oktober. Der litauische Vizepräsident Bizauskas und der Armeechef, General Rastikis, die am Montag zur Berichterstattung über die Moskauer Verhandlungen nach Kowno gekommen waren, find mit einem Sonderflugzeug wieder nach Moskau abgeflogen.

Bei den im Laufe des Montags geführten Beratungen hat die litauische Regierung beschlossen, das Abkommen in dem von Sowjetrußland vorgeschlagenen Rahmen zu ratifizieren und den von Sowjetrußland vorgeschlagenen Bedingungen zuzustimmen.

Riga ratifiziert den Pakt mit Rußland

Riga, 11. Oktober. Der am 5. Oktober in Moskau unterzeichnete russisch-litauische Beistandspakt wurde am Dienstag von der lettischen Regierung ratifiziert.

„Keinen Tropfen Bluts für Englands Krieg!“

Dr. Malan fordert Unabhängigkeitspolitik Südafrikas. — Scharfe Abrechnung mit dem Engländerfreund Smuts

Amsterdam, 11. Oktober. Daß auch in Südafrika nicht nur Männer wie General Smuts sind, die die Union an den englischen Kriegswagen anhängen, sondern auch solche, die hinter das Spiel blicken, das England mit der Südafrikanischen Union zu spielen versucht, geht aus den Ausführungen hervor, die der Führer der Nationalistischen Opposition Südafrikas, Dr. Malan, in einer Rede im Volksrat gemacht hat. Dr. Malan, der in diesen Gedankenängeln dann auf der Seite des von Smuts gestützten früheren Ministerpräsidenten General Herkog steht, sagte dabei u. a.: „Jetzt kommt General Smuts zur Behauptung, Deutschland habe die Absicht, die ganze Welt zu beherrschen. Dabei geht es um eine Propaganda, wie wir sie auch im Weltkrieg gekannt haben. Ich frage: Ist das deutsche Auftreten nicht immer von zwei Gedanken beherrscht ge-

wesen? 1. Wiederherzustellen, was mit dem Frieden von 1919 geraubt wurde, und 2. alle in einem Reich zu vereinigen, die zum deutschen Volk gehören und die deutsche Sprache sprechen. Für einen Afrikaner ist das kein Gedanke, der abzulehnen ist. Dieser Wunsch ist natürlich.“

„Unter diesen Umständen unser Blut für Danzig und den Korridor zu opfern, ist zuviel von Südafrika verlangt. Ein derartiger Krieg ist nicht eine Ruete aus einer afrikanischen Rente und nicht einen Tropfen Blut eines Südafrikaners wert.“

Man hat mir gesagt, Südafrika sei moralisch verpflichtet, an der Seite Englands zu kämpfen. Wir reden hier von Freiheit, wenn das aber so ist, dann sind wir ein Land von Sklaven. Jenes Argument ist nichts anderes, als eine Unterminierung unserer Unabhängigkeit.“

Die Kriegsheßer am Pranger

Ein Osloer Blatt geißelt die verlogenen und heuchlerischen Parolen der englischen Imperialisten

Oslo, 11. Oktober. Die Osloer Tageszeitung „Arbeideren“ schreibt im Leitartikel:

„Keine Behauptung zur Rechtfertigung und Verschönerung des imperialistischen Krieges ist lügenhafter als die Chamberlains und Daladiers, wonach England und Frankreich dafür kämpfen, die Welt vom „Hitlerismus“ befreien zu wollen. Diese Parole ist genau so verlogen und heuchlerisch wie die Parolen, die der englische Imperialismus Jahrhunderte hindurch bei seiner blutigen Unterdrückung anderer Länder und Völker angewandt hat. Die rohe und brutale Unterdrückung Indiens durch den englischen Kapitalismus, ebenso wie der schandhafte Krieg gegen die Buren wurden mit ähnlichen wohlklingenden Phrasen verklärt.“

Der Kampf gegen den „Hitlerismus“ ist eine Parole, die nur dazu dienen soll, das englische und das französische Volk irrezuführen und gefügig zu machen,

damit sie als Kanonensfutter für den neuen Feldzug des britischen und französischen Imperialismus zur Unterwerfung neuer Länder und neuer Völker bereit sein sollen. Wenn besonders Polen Chamberlain und Daladier so stark auf dem Herzen liegt, so ist der Grund hierfür nur darin zu suchen, daß in Polen größere englische und französische Kapitalien investiert waren.“

Lloyd George und die deutschen Friedensvorschläge

Amsterdam, 11. Oktober. Wie „The Daily Press“ aus London meldet, hat Lloyd George die Absicht, auf einer Sonder Sitzung des Aktionsausschusses für den Frieden am Donnerstag zu sprechen. Vorgeesehen ist, daß Lloyd George seine Ansichten über eine sofortige Einberufung einer Konferenz zur Erörterung der Friedensvorschläge näher auseinanderlegen soll. Lloyd George soll mit dieser Sonder Sitzung einen Feldzug gegen die Träger der Ansicht eines „Krieges um jeden Preis“ beginnen wollen.

Daladier sprach im Rundfunk

Er verlangte eine „Sicherheitsgarantie“

Paris, 11. Oktober. Der französische Ministerpräsident Daladier hielt am Dienstag eine Rundfunkansprache an das französische Volk. Er erklärte dabei u. a. folgendes: Es sei klar, daß das französische Volk über die Entscheidungen der Regierung, vor allem aber was die internationale Lage betreffe, in Kenntnis gesetzt werden wolle. Er sprach dann von der Brüderlichkeit, die sich im französischen Volk gezeigt habe, und von der Hoffnung, daß die schweren Prüfungen überstanden und die Gefahren überwunden werden können. Weder Frankreich noch Großbritannien seien in den Krieg gegangen, um einen ideologischen Kampf auszufechten. Sie seien auch nicht von Eroberungsgeist befeuert, sondern seien gezwungen worden, mit Deutschland zu kämpfen, weil Deutschland — wie er sich ausdrückte — die Herrschaft über Europa aufzurichten wolle.

Zur Führerrede übergehend, sagte Daladier, man spreche jetzt von Frieden. Der Führer habe gesagt, man solle eine Konferenz einberufen, die den Frieden organisieren solle. Aber die Ereignisse der letzten zwei Jahre hätten Frankreich immer wieder enttäuscht. (!) „Wir haben immer gewünscht und wünschen auch weiter“ — so fuhr Daladier fort — „eine aufrichtige Zusammenarbeit und eine loyale Entente zwischen allen Völkern. Aber es ist unmöglich zu denken, daß man sich einem Diktat (!) unterwerfen soll. Wir verlangen daher jetzt eine Sicherheitsgarantie, damit nicht wieder nach sechs Monaten alles umgestoßen wird.“

Daladier beschloß seine Rede, indem er allen Tatsachen zum Trost behauptete, daß die französische Regierung alles (!) getan

habe, um den Frieden zu retten, und indem er sich mit pathetischen Worten an die französischen Soldaten wandte, die er aufrief, „eine“ — wie er sich ausdrückte — „gerechte Sache“ bis zum Ende zu verteidigen.

Der Seeresbericht

DNB. Berlin, 11. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Oken wurden im Vorgehen auf die deutsch-russische Interessengrenze die befohlenen Tagesziele erreicht.

Im Gebiet nördlich des Bug und im Suwalki-Zipfel sind damit die Bewegungen im wesentlichen abgeschlossen.

Im Westen geringe Spähtruppen und Artillerietätigkeit.

Zustangriff auf britische Seestreitkräfte

Sechs schwere Treffer auf englische Kreuzer

DNB. Berlin, 11. Oktober. Am 9. Oktober erfolgte ein überraschender Bombenangriff auf englische Seestreitkräfte vor der Westküste Norwegens. Die deutschen Angriffswärter erzielten u. a. sechs besonders schwere Treffer auf englische Kreuzer, die durch Explosionen und Rauchentwicklung an Bord weithin ein Zeichen des deutschen Erfolges waren.

Zwei der deutschen Angriffsluftzeuge mußten auf dänischem Hoheitsgebiet notlanden. Die Besatzungen sind unverletzt.

Die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Kettland und Eitland

Berlin, 10. Oktober.

Der Führer hat in seiner großen Reichstagsrede vom 6. Oktober als eine der wichtigsten Aufgaben zur europäischen Befriedung eine Neuordnung der ethnographischen Verhältnisse bezeichnet. Er meinte damit eine Umsiedlung der Nationalitäten in dem Sinne, daß sich am Abschluß der Entwicklung bessere Trennungslinien ergeben als es heute der Fall ist. Liegt doch, wie der Führer sagte, in dem Vorhandensein von kleinen Volkstumsinseln in dem Gebiete eines anderen Volkstums ein Grund und eine Ursache fortgesetzter zwischenstaatlicher Störungen. Da es im Zeitalter des Nationalitätenprinzips und des Rassegedankens utopisch ist, zu glauben, daß man die Angehörigen eines hochwertigen Volkes ohne weiteres assimilieren könne, gehört es zu den Aufgaben einer weitsehenden Ordnung des europäischen Lebens, in solchen Fällen Umsiedlungen vorzunehmen, um auf diese Weise wenigstens einen Teil der europäischen Konfliktsstoffe zu beseitigen. Deutschland und die Sowjetunion sind übereingekommen, sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.

Im Zuge dieser vom Führer angekündigten Maßnahmen zur Umsiedlung deutscher Volksteile sind jetzt, wie gestern kurz gemeldet, zwischen der Reichsregierung und der lettischen Regierung Besprechungen aufgenommen worden, um die Umsiedlung unter Wahrung der Verhältnismäße einzuleiten. Die deutschen Volksgruppen in den genannten baltischen Staaten bilden mit Stolz auf ein viele Jahrhunderte währendes Aufbaueck in diesen Ländern zurück, doch sind ihnen nunmehr von der deutschen Volkführung neue Aufgaben gestellt worden. Sie sind insbesondere auszuweisen, an der Befriedung und dem Aufbau des vom Reich zurückgewonnenen deutschen Osttraums mitzuwirken. Gerade in Westpreußen und in Posen, aus welchen Gebieten die Polen 20 Jahre lang mit allen Mitteln die Angehörigen des Deutschtums vertrieben haben, und die durch die polnische Wirtschaft zum großen Teil schwer geschädigt wurden, ist der Bedarf an deutschen Siedlern außerordentlich groß. Dort werden unverzüglich deutsche Menschen gebraucht, die bis jetzt auf ähnlich geartetem Boden gelebt und sich seit Jahrhunderten als Kulturpioniere sehr stark bewährt haben.

Wenn nun in einem Teil der ausländischen Presse diese Umsiedlungsaktion mit der häßlichen Bemerkung versehen wird, das Reich ziehe die Deutschen aus Eitland und Kettland wegen einer drohenden Gefahr des Einmarsches der Sowjets in diese Länder zurück, so ist der Zweck dieser Unterstellung so durchsichtig, daß wir es uns ersparen können, diesen Querschuß ernstlich zurückzuweisen. Es braucht nicht betont zu werden, daß diese Maßnahme mit dem Verhältnis der beiden baltischen Staaten zu der Sowjetunion nicht das geringste zu tun hat, sondern lediglich die erste praktische Auswirkung der entsprechenden Ankündigung des Führers im Reichstag ist. Die Schnelligkeit, mit der hier an die Bewirkung dieses Problems herangegangen wird, erklärt sich ganz einfach aus der bereits erwähnten Tatsache des starken Bedarfs an deutschen Siedlern in Westpreußen und Posen.

Infame britische Lüge

Man will wieder im Trüben fischen

Berlin, 11. Oktober. Das englische Außenministerium hat sich zur Verwirrung der öffentlichen Meinung einen neuen infamen Schwindel ausgedacht. Durch die Agenten des „Secret Service“ läßt es in der ganzen Welt das Gerücht verbreiten, daß die englische Regierung zurückgetreten und ein „Waffenstillstand mit Deutschland“ abgeschlossen sei. Dies soll, wie jedermann sofort feststellen wird, nur dazu dienen, die Völker in Unruhe zu versetzen, in der es der Außenpolitik der englischen Kriegsheßer um so leichter möglich sein würde, ihre dunklen Pläne zu verfolgen.

Es muß demgegenüber mit aller Klarheit festgestellt werden, daß an diesen Gerüchten kein wahres Wort ist.

Kriegswinter-Hilfswerk vom Führer eröffnet

Gemeinschaft im Kampf und Sieg

Einzigartige Großkundgebung im Berliner Sportpalast — Appell des Führers an das deutsche Volk

Berlin, 11. Oktober.

Im Sportpalast wurde gestern vom Führer das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 eingeleitet. Der stellv. Gauleiter Görlicher eröffnete die Kundgebung, worauf Dr. Goebbels den Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerks 1938/39 erstattete, den wir an anderer Stelle veröffentlichen. Dann entgriff der Führer das Wort. Er führte aus:

„Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen.

Das Hilfswerk gehört zu jenen nationalsozialistischen Einrichtungen, die bereits heute schon als etwas Selbstverständliches angesehen werden. Viele Sorgen werden durch diese Hilfstätigkeit der öffentlichen Wohlfahrtspflege abgenommen und viele Einrichtungen des Staates, der Länder, der Gemeinden damit entlastet. Auch der einzelne Volksgenosse hat sich allmählich daran gewöhnt, für dieses Werk seinen Beitrag zu leisten.

Aufruf zur völkischen Selbsthilfe

Der Gedanke dieser Einrichtung war, zur völkischen Selbsthilfe aufzurufen. Es wären uns ja auch andere Wege offen geblieben: Statt des Appells an die Opferfreudigkeit des Volkes hätte es auch den Appell an die Steuerzahler gegeben. Wir haben bewußt und mit Überlegung einst diesen Weg nicht beschritten; denn wir wollten ja gerade das deutsche Volk dazu erziehen, im gemeinsamen Opfer das Wesen der Gemeinschaft auch zu begreifen, die Pflichten, die die Gemeinschaft auferlegt, zu erkennen und diesen Pflichten zu genügen, aus freiem Willen heraus, auch ohne daß der Steuerentnehmer dahinter steht. Wir wollten endlich durch unseren Appell dem einzelnen einen dauernden Einblick in die wirkliche Notlage vieler Volksgenossen geben. Es sollte erreicht werden, daß sich die einzelnen durch das andauernde Aufmerksammachen, das mit dem Sammeln verbunden ist, bewußt bleiben, daß Glück und Wohlleben nicht allen Volksgenossen zuteil geworden ist und wohl auch nicht zuteil werden kann.

Sondern, daß es unendlich viel zu helfen gibt, und daß unendlich viel geholfen werden muß! Endlich aber hat diese Organisation auch eine gigantische Armee von Helfern mobilisiert, die ihrerseits ebenfalls einen Einblick gewinnen in die Notlage großer Kreise unseres Volkes, aber auch in die Möglichkeiten, dieser Notlage zu begegnen.

Not ist nun zu allen Zeiten vorhanden gewesen. Vielleicht ist Not überhaupt ein relativer Begriff; ich habe erst von wenigen Tagen noch Gebiete gesehen, in denen der Lebensdurchschnitt weit unter dem liegt, was man bei uns in Deutschland bereits als tiefste Not ansehen würde. Wie gut es heute dank unserer großen Gemeinschaftsarbeit unserem Volke geht, das wissen diejenigen am wenigsten, die nicht die Möglichkeit besitzen, den Blick über diese Gemeinschaft hinauszuwerfen zu können. Eines ist sicher: Not hat es immer gegeben, Not gibt es auch jetzt und wird es immer geben.

Zu allen Zeiten aber besitzen die Menschen die Verpflichtung, dieser Not zu steuern, ihr entgegenzutreten und sie zu lindern!

Die Freiwilligkeit des Opfers

gibt dabei dem einzelnen die Möglichkeit, sich selbst besser einzuschätzen, als es irgendein staatlicher Eingriff tun könnte, und seine Verpflichtungen dementsprechend auch zu erfüllen.

Wir haben im Zusammenhang mit dieser großen sozialen Einrichtung sehr vieles geschaffen zu dem Zweck, um im deutschen Volk alle Klassenunterschiede wegzuwischen und ganz scharf das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit zu erwecken. Wenn wir die Ergebnisse dieser sozialen Erziehung in den letzten Jahren überblicken, dann kann niemand bestreiten, daß der eingeschlagene Weg richtig und auch erfolgreich war. Wir haben so große soziale Erfolge erzielt, daß wir vielleicht in ihnen mit einem Grund für eine gewisse Mißgunst der anderen Welt sehen können, die von dem Gedanken ergriffen ist, die sozialistisch-nationalen Kräfte unseres Reiches könnten über unsere Grenzen hinaus werbend wirken und vielleicht auch in anderen Ländern das Gewissen in dieser Hinsicht wachrütteln. (Brausender Beifall.)

Wenn manchmal die Tätigkeit unserer Sammler einzelnen Volksgenossen vielleicht etwas unbequem zu sein scheint, dann mögen diese nicht vergessen, um wieviel unbequemer demgegenüber die Tätigkeit des Sammlers ist, und wieviel leichter es ist, viel-

leicht zwei- oder dreimal angegangen zu werden mit der Bitte, etwas zu geben, als vielmals tausendmal abgewiesen zu werden auf seine Bitte, etwas zu erhalten. In dem einen Fall eine kleine Unbequemlichkeit, im anderen das fortgesetzte Opfern zahlreicher freier Stunden im Dienste der Volksgemeinschaft. (Stürmische Zustimmung.)

Nun hat uns das Schicksal gezwungen, zum Schutze des Reiches zur Waffe zu greifen. In wenigen Wochen ist der Staat, der am freiesten glaubte, die deutschen Interessen bedrohen zu können, niedergeworfen worden. (Mit brausenden Heil-Rufen jubeln die Massen dem Führer zu.) Dank einer geschichtlich einmaligen militärischen Leistung! Dank dem tapferen

Friedensbereitschaft

Ich habe unserer Bereitschaft zum Frieden Ausdruck gegeben. Deutschland hat gegen die westlichen Gegner überhaupt keinen Kriegsgrund. Sie haben den Krieg mit fadensteinigen Gründen vom Zaun gebrochen. (Loudes Entrüstungsrauschen.)

Für den Fall der Ablehnung dieser Bereitschaft ist Deutschland entschlossen, den Kampf dann aufzunehmen und ihn durchzuführen so oder so! (Die Zehntausende springen von ihren Plätzen auf und bereiten dem Führer minutenlang, brausende Ovationen.)

Uns wird dann weder der Schrecken des Augenblicks noch die Prolamierung der Dauer dieses Kampfes müde oder gar verzagt machen können. Vor uns steht ein ewiges Leben unseres Volkes, wie lange die Zeit auch währen mag, um diesem Leben zum Durchbruch zu verhelfen.

Nichts kann uns erschüttern, nichts kann uns bestürzen und schon gar nichts zur Verzweiflung bringen. Im Gegenteil! Was die andere Welt wählt, mag sie erhalten.

Ich habe einst einen sehr schweren Weg eingeschlagen, um Deutschland aus der durch den Versailles Vertrag bedingten Vernichtung wieder emporzuführen. Seitdem sind jetzt gerade zwanzig Jahre vergangen. Das Reich steht mächtiger da als je zuvor.

Der Weg vor uns kann nicht schwerer sein als der Weg hinter uns. Wenn wir nie verzagten, den Weg von einst noch heute zu gehen, werden wir noch viel weniger verzagen, den Weg von jetzt in die Zukunft zu beschreiten! (Wieder antwortet stürmischer Beifall dem Führer.)

Gerade auf diesem Weg werden wir gestärkt durch die nunmehr errungene Gemeinschaft des deutschen Volkes. Die Zeit, die nun vielleicht vor uns steht, wird dann erst recht mitwirken, die nationalsozialistische Volksgemeinschaft zu verstärken und zu

Helbentum unserer Soldaten! (Die Heil-Rufe schwellen zu einer gewaltigen Kundgebung an.) Dank unserer glänzenden Führung! (Die Kundgebungen steigern sich zu minutenlangen Ovationen.)

Was die Zukunft bringt, das wissen wir nicht. Nur über eines sind wir uns im klaren: Keine Macht der Welt wird dieses Deutschland noch einmal niederzwingen können! Sie werden uns weder militärisch besiegen, noch wirtschaftlich vernichten oder gar seelisch zermürben! Unter keinen Umständen mehr werden sie irgendeine deutsche Kapitulation erleben! (Aufs neue brausen tosende Beifalls- und Zustimmungstürme durch den Sportpalast.)

Hilfswerk für das Rote Kreuz

Das Kriegswinterhilfswerk wird damit zugleich zu einem Hilfswerk für das Rote Kreuz. Denn das Rote Kreuz wird diesmal nicht für sich sammeln, sondern als Bestandteil des Winterhilfswerkes wird es von diesem mit seinen Zuwendungen betreut. (Beifälliger Beifall.)

Wenn ich auf das Rote Kreuz hinweise, dann wird uns allen sofort bewußt, wie klein die Opfer sind, die vom einzelnen gefordert werden, gemessen an den Opfern, die viele unserer Volksgenossen an der Front zu bringen hatten und, wenn es dem bösen Willen unserer Gegner gefällt, in der Zukunft werden bringen müssen. Es denke daher von jetzt ab keiner an die Größe seines Opfers, sondern es denke jeder nur an die Größe des gemeinsamen Opfers und an die Größe des Opfers derjenigen, die sich für ihr Volk hingegen haben und vielleicht noch hingeben müssen. (Brausender Beifall.) Diesen Opfern gegenüber sind all die Opfer zu Hause gar nichts; aber sie können mitwirken, in unserem Volke das Bewußtsein der unüberwindlichen Gemeinschaft zu verstärken.

Es muß daher in diesem Kriegswinterhilfswerk alles übertrieben werden, was bisher überhaupt geleistet wurde!

Vielleicht wird dies auch eine Antwort an die Dummheit derer in der Welt sein, die glauben, das deutsche Volk innerlich auflösen zu können. Wir wollen ihnen zeigen, was diese blöden Versuche für eine Wirkung ausüben!

Wir wollen ihnen zeigen, wie durch sie das deutsche Volk immer tiefer und härter zueinander gebracht und gekittet wird! (Die Kundgebungen steigern sich zu einem einzigen Beifallssturm.) Wir können ihnen damit vielleicht auch am besten ihre Hoffnungen austreiben, die darin bestehen, zu meinen, man könnte in die innere deutsche Verfassung hineinreden, so wie es irgend einem da draußen beliebt. Wir wollen ihnen den notwendigen Respekt noch beibringen vor der inneren Verfassung anderer Völker!

Was wir als Gemeinschaft erdulden müssen, dessen kann die Welt überzeugt sein, das werden wir ertragen! Hoffentlich können es die anderen genau so wie wir. Es wird dann erst recht die Zeit kommen, in der der Nationalsozialismus seine ganze volksgestaltende, volksbildende und volkstragende Kraft entwidern wird.

Aus dem Krieg sind wir Nationalsozialisten nicht gekommen, aus dem Erlebnis des Krieges ist unsere Schaulustwelt entstanden und im Krieg wird sie sich, wenn nötig, jetzt bewähren!

Die Entscheidung darüber liegt ja nicht mehr bei uns, sondern bei der anderen Welt! Bei uns liegt nur der grimmige Entschluß, die Entscheidung, so oder so, auf uns zu nehmen und dann allerdings durchzuführen bis zur letzten Konsequenz.

So muß gerade das Kriegswinterhilfswerk mitwirken, die deutsche Volksgemeinschaft härter denn je zu machen!

Eine Gemeinschaft zum Kampf, eine Gemeinschaft um den Sieg, und am Ende dann für den Frieden!

Denn: Je entschlossener und je härter wir alle die Opfer auf uns nehmen, die ein solcher Krieg mit sich bringen mag, um so sicherer werden wir jenen Frieden erringen, den unser Volk erstrebt. Denn einmal, das ist auch meine Überzeugung, muß die Zeit der Unklarheit ein Ende nehmen! Es muß möglich sein, daß auch das deutsche Volk, ohne von anderen „ortgelegt“ zu werden, innerhalb seines Lebensraumes sein Leben nach seinem Wunsch und seinem Willen gestalten, und daß auch das deutsche Volk jenen Anteil an den Gütern der Welt hat, den es auf Grund seiner Zahl und seines Wertes beanspruchen kann. (Erneuter stürmischer Beifall.)

So eröffne ich das Kriegswinterhilfswerk 1939/40!

Ich bitte die Helfer, daß ihr dieses Werk einleihen, so wie ich das deutsche Volk bitte, sich keiner Helfen von jetzt an zu erweisen, um damit das wieder auf zu machen, was die Heimat in den Jahren 1914 bis 1918 am deutschen Volk und seinen Soldaten gesündigt hat.

Ein stolzer Rechenschaftsbericht

Dr. Goebbels über das Ergebnis des Winterhilfswerks 1938/39

DNB, Berlin, 11. Oktober. Im Berliner Sportpalast, der traditionellen Versammlungsstätte der nationalsozialistischen Bewegung, eröffnete der Führer am Dienstag nachmittag im Rahmen einer gewaltigen Großkundgebung das Kriegswinterhilfswerk 1939/40. Jubel ohnegleichen umbrandete den Führer. Die stürmische Begeisterung, mit der die Rede des Führers aufgenommen wurde, bewies die unerhörte Entschlossenheit des 80-Millionenvolkes der Deutschen, den glänzenden Waffentaten der deutschen Wehrmacht nunmehr nicht weniger stolze, opferwillige Taten der inneren Heimatfront folgen zu lassen. Komme, was immer auch kommen mag, — stärker, geeinter und härter denn je steht die Nation zusammen, bereit, dem Führer zu folgen in Not und Gefahr bis zum siegreichen Ausgang des gegenwärtigen weltbewegenden Geschehens. Dies war der Eindruck dieser einzigartigen Großkundgebung, an der nicht nur die 20 000-köpfige Menge im Sportpalast, sondern darüber hinaus an den Lautsprechern das ganze deutsche Volk, sei es in der Heimat, sei es draußen an den Fronten, teilnahm.

Bald nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen und Standarten drangen von draußen brausende Jubelrufe in den Saal. Der Führer ist eingetroffen und schreitet die vor dem Sportpalast angetretene Ehrenkompanie des Infanterieregiments „Großdeutschland“

ab. In seiner Begleitung befanden sich der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, der Reichsbeauftragte für das WHW, Reichshauptamtsleiter Hilgenfeld, der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlicher sowie die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers.

Nachdem der Führer im Saal Platz genommen hatte, ergriff Reichspropagandaminister Dr. Goebbels das Wort. Er führte u. a. folgendes aus:

„Mein Führer!

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Zum siebenten Male eröffnet heute der Führer das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Es unterscheidet sich diesmal grundlegend von allen ihm vorangegangenen Winterhilfswerken. Die bisherigen wurden im Frieden, das diesjährige wird im Kriege durchgeführt; es bringt das auch schon in seinem Namen „Kriegswinterhilfswerk“ zum Ausdruck. Es hat dem Krieg entsprechende besondere Aufgaben zu erfüllen, die seinen Friedensaufgaben gegenüber nicht etwa geringer, sondern ungleich viel größer, umfassender und ernster geworden sind.

Die bisherigen Winterhilfswerke waren demonstratives Zeichen der sozialen Solidarität unseres deutschen Volkes, und vor allem das letzte Winterhilfswerk stellte einen schla-

genden Beweis für den Sozialismus der Tat dar, der im nationalsozialistischen Deutschland Wirklichkeit geworden ist. Kein Volk der Erde hat diesen sozialen Großleistungen auch nur etwas annähernd gleiches zur Seite zu stellen. Die Rechenschaftslegung vor allem über das letzte Winterhilfswerk ist der schlagendste Beweis für die soziale Opferfreudigkeit unseres Volkes.

Ich gebe diesen Rechenschaftsbericht zwar im wesentlichen nur mit nüchternen Zahlen, aber diese Zahlen sagen und beinhalten mehr als all die vielen und lauten Programme und Versprechungen unserer Kritiker, vor allem in den demokratischen Staaten.

Das vorjährige Ergebnis

Das Winterhilfswerk 1938/39 hat eine Gesamtleistung von 535,3 Millionen aufzuweisen, gegenüber 417,1 Millionen im vorangegangenen Jahre.

Damit ergibt sich ein Gesamtertrag sämtlicher bisher vom nationalsozialistischen Staat und der nationalsozialistischen Bewegung durchgeführten Winterhilfswerke in Höhe von fast 2,5 Milliarden. 2500 Millionen sind damit in 6 Jahren vom deutschen Volk zur Vinderung der Winternot freiwillig aufgebracht worden.

Wir haben im vergangenen Winterhilfswerk Sachspenden in Höhe von 270 Millionen Mark gegen 237 Millionen im vorangegan-

genen Winterhilfswerk aufzuweisen. Ist hier ein natürlicher Rückgang zu verzeichnen, so haben die Aufwendungen für soziale Maßnahmen vorbeugenden Charakters demgegenüber einen rapiden Aufschwung genommen. Aus Mitteln des Winterhilfswerkes wurden im vergangenen Jahr 265,3 Millionen für diesen Zweck aufgebracht gegen nur 112,7 Millionen im Jahre vorher.

Im einzelnen wurden für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ 179,5 Millionen gegen 78,5 Millionen im Vorjahr aufgewendet, dazu für den Reichsmütterdienst 9 Millionen, für die Gesundheitsfürsorge 16,5 Millionen, für das Rote Kreuz 3 Millionen, für die Sommerarbeit der HJ 2,5 Millionen, für die Hitler-Freiwilligen 1,5 Millionen und für sonstige vorbeugende soziale Zwecke etwa 5 Millionen.

Auf dem Gebiete der nationalen Fürsorge hat das Winterhilfswerk im vergangenen Jahr besonders große Leistungen aufzuweisen. Für das Sudetenland allein wurden 42,75 Millionen und für das Protektorat Böhmen und Mähren 5,5 Millionen aus-geworfen.

Sinkende Zahl der Betreuten

Charakteristisch ist die allmählich ab-sinkende Zahl der Betreuten des Winterhilfswerks, die von 253 Betreuten auf 1000 Einwohner im Jahre 1933/34 auf 104 Betreute auf 1000 Einwohner im Jahre 1938/39 ge-fallen ist, wobei man noch den starken Zu-wachs an Betreuungsberechtigten aus der Ostmark und aus dem Sudetenland mit ein-beziehen muß. Es ist also im Altreich pro-zentual ein noch größerer Betreutenrückgang festzustellen, als er in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt.

Eine Großleistung sozialer Fürsorge und Hilfsbereitschaft stellt die wahrhaft imponie-rende Zahl der Mitarbeiter des Winterhilfswerks dar. 1.185.145 Partei- und Volks-genossen haben sich für diese Arbeit zur Ver-fügung gestellt gegen etwa eine Million im Jahre vorher; besonders mit Stolz erfüllt uns die Tatsache, daß nur 0,9 v. H. der Mit-arbeiter des Winterhilfswerkes Gehalt oder Entschädigung bezogen, also über 99 v. H. ehrenamtlich für das WSW arbeiteten.

Die Winterhilfswerk-Geldspenden zeigten im vergangenen Jahr eine ungeahnte Zu-nahme. Allein der „Tag der nationalen So-lidarität 1938“ erbrachte über 16 Millionen gegen 8 Millionen im Vorjahre.

Die Eintopfspenden

Sind im vergangenen Winterhilfswerk von 34 auf 50 Millionen gestiegen, die Reichs-strafensammlungen von 30 auf 48, die Opfer von Gehalt und Lohn von 80 auf 104 und die Spenden von Auslandsdeutschen von 3 auf 3,4 Millionen. Zwar ist diesmal dabei schon der Zugang aus der Ostmark und dem Sudetenland eingeschlossen, aber trotzdem be-deuten diese Zahlen überzeugende Beweise dafür, in wie weitem Umfange das Volk in allen seinen Schichten die Politik des Führers trägt und auch bereit ist, dafür freiwillig in weitestem Umfange soziale Opfer auf sich zu nehmen. An Sammelabzeichen wurden im vergangenen Winterhilfswerk fast 190 Mil-lionen gegen 123 Millionen im Vorjahr her-gestellt und abgenommen.

Demgegenüber verzeichnen wir nun Lei-stungen, die einzigartig dastehen in der Ge-schichte der sozialen Für- und Vor-sorge des deutschen Volkes. Die Gesamthilfe des Win-terhilfswerkes für die deutsche Ostmark um-faßt allein eine Summe von 137,4 Millionen, die für das Sudetenland eine solche von 75,4 Millionen, die für Böhmen und Mähren eine von 4,4 und die für Memelland eine solche von 1,5 Millionen.

Insgesamt also hat das deutsche Win-terhilfswerk eine Summe von rund 220 Mil-lionen, das ist fast 4 Milliarden, für die Betreuung der durch die Befreiungspolitik des Führers dem Reich zurückgewonnenen deutschen Länder und Provinzen ausge-wandt.

Allein die Kinder-Landverschickung ergibt in der Ostmark und im Sudetenland eine Lei-stung von 249.860 verschickten Kindern. Die Speisungen ergeben eine solche von 22,8 Mil-lionen ausgegebenen Speisungen, die Kar-toffelmengen eine solche von 276.636 Doppel-zentnern.

Statt Eintopfsonntag — Opfersonntag

Das Winterhilfswerk 1939/40, welches heute eröffnet werden soll, ergibt nun eine Ummenge von neuen und bisher noch nicht dagewesenen Aufgaben der sozialen Fürsorge. Es müssen deshalb auch die Arbeitsmethoden

Jedes Mittel ist ihnen recht!

Britische Minenfelder vor Hollands Küste — Die Schiffsverluste der Neutralen mehren sich

Amsterdam, 11. Oktober. Wie festgelegt werden konnte, ist der finnische Holzdamper „Jndra“, der sechs Meilen nördlich von Ter-schelling auf eine Mine lief, in ein englisches Minenfeld geraten, das unmittelbar vor der niederländischen Küste liegt. Zwan-zig Mann der Besatzung der „Jndra“ konnten durch den schwedischen Dampfer „Eriks-borg“ gerettet und nach Amsterdam gebracht werden. Unter ihnen waren vier Verletzte, da-von zwei Frauen. Zwei Mann der „Jndra“ fanden bei der Minenexplosion den Tod.

Wie ungeheuer groß die Minengefahr in der Nähe der holländischen Küste ist, geht daraus hervor, daß die holländische Behörde davon ab-sahen mußte, ein Hochsee-Rettungsboot der „Jndra“ zu Hilfe zu schicken, da auch für das Rettungsboot Minengefahr bestand.

Der Schaden, der durch den Untergang des holländischen Dampfers „Binnendijk“ ent-standen ist, wird auf über 1½ Millionen Gulden geschätzt. Der Verlust wird durch den holländischen Staat getragen werden müssen. Ueber die Ladung des Dampfers

Bemerkungen zum politischen Geschehen

Sie lcheuen die Wahrheit

Zum Echo der Führerrede

DNB. Berlin, 11. Oktober. Der „Deutsche Dien“ schreibt: Daß die kriegsgeheerischen Geldgeber der französischen Presse im höchsten Grade die Wirkung der Reichstagsrede auf die französische Bevölkerung befürchtet, geht aus der systematischen Verstümmelung des Textes her-vor.

Auf diese Weise sind dem französischen Volke, das am Friedensgedanken festhält, die wahren Ausführungen des Führers mit ihrem eindring-lichen Appell an das europäische Gewissen vor-enthalten worden.

Lebendig der „Matin“ macht insofern eine Ausnahme, als er wenigstens im großen und ganzen den von der Havasagentur gegebenen Auszug aus der Führerrede bringt. Selbst im Havastext sind jedoch grobe Schnitzer, um nicht zu sagen, bewußte Fälschungen enthalten. Wäh-rend, wie es der historischen Wahrheit entspricht, der Führer erklärte, bis zum Jahre 1922 hätten 1,2 Millionen Deutsche die ehemals zum Reich gehörigen durch Versailles polnisch gewordenen Gebiete verlassen müssen, ohne auch nur irgend etwas mitnehmen zu dürfen, erhebt der Havas-text diese Tatsache durch die Zahl von 50.000. Wie man von 1,2 Millionen auf 50.000 kommen, kann, ist unerfindlich. An einer anderen Stelle soll der Führer nach dem Havastext darauf hin-gewiesen haben, daß die wesentliche Aufgabe in Polen darin bestehe, die „Nationalitäten zu kolonisieren“, was bei dem unbefangenen Leser naturgemäß den Eindruck hervorrufen muß, als ob Deutschland, entgegen dem Programm des Nationalsozialismus, die dort lebenden nicht-deutschen Völker entnationalisieren wolle. In Wahrheit hat der Führer bekanntlich jedoch als wichtigste Aufgabe in Polen eine Neuordnung der ethnographischen Verhältnisse bezeichnet, daß heißt eine Umgestaltung der Nationalitäten, nach deren Abschluß im Interesse aller Beteiligten eine bessere Grenze festgelegt wird als dies heute der Fall ist.

Was nun die übrigen französischen Zeitungen anbetrifft, wie z. B. „Petit Parisien“ und „Ex-

cellior“, so ist dort selbst der, wie vorstehend dargelegt, in den wichtigsten Punkten verstüm-melte Havastext noch derart zusammengefaßt worden, daß von der Führerrede nichts übrig bleibt bzw. ein anderer Eindruck entstehen muß. Die warmherzigen Worte des Führers an die Adresse Frankreichs, an das Deutschland nie-mals eine ehrenrührige Forderung gestellt hat, noch stellen wird und dessen heutige Grenzen es als unabänderlich ansieht, sind auf einen sich im übrigen Text verlierenden farblosen Satz zusammengefaßt.

Darüber hinaus erzählt der französische Leser überhaupt nichts. Daß der Führer erneut mit größter Eindringlichkeit die deutsche Grenze gegenüber Ungarn und Jugoslawien als end-gültig bezeichnet hat, daß diese Länder ihre Ver-trauen zu diesen Erklärungen des Führers zum Ausdruck gebracht haben, erzählt der französische Leser erst recht nicht.

Er erzählt auch nichts davon, daß der Führer unterstrichen hat, Deutschland habe weder mit den nordischen Staaten, noch mit Belgien, Holland und der Schweiz, noch mit den baltischen Staa-ten auch nur im geringsten Differenzen, daß der Führer auch England gegenüber ausdrücklich betont hat, daß er keinerlei Forderungen zu stellen habe, es sei denn die auf Rückgabe der deutschen Kolonien, wobei er besonders hervor-gehoben hat, daß diese Forderung kein Ulti-matum sei. Abgesehen von diesen glatt unter-schlagenen Zeilen der Rede, von denen er über-haupt nichts erzählt, wird es dem französischen Leser unmöglich gemacht, einen Eindruck von dem großzügigen und konstruktiven Friedensplan zu bekommen, den der Führer am Schluß seiner Rede im wahrhaften Verantwortungsbewußt-sein dargelegt hat. Es wird lebendig bemerkt, der Führer habe mit vagen Formulierungen von wirtschaftlicher Verständigung, von einer ver-nünftigen Regelung der Rüstungen und von der Humanisierung des Krieges gesprochen. Was der Führer aber zu diesen Fragen hauptsächlich im einzelnen gesagt hat, darf der französische Leser nicht wissen.

„England als Beschützer Europas?“

„Popolo d'Italia“ reißt der britischen Heuchelei die Maske vom Gesicht

DNB. Mailand, 11. Oktober. Der „Popolo d'Italia“ befaßt sich mit den vergeblichen Versuchen Deutschlands in den vergangenen Jahren, Gerechtigkeit für seine Forderungen zu erlangen, und weist die Beschuldigungen zurück, die von demokratischer Seite gegen das deutsche Reich gerichtet wurden, welches schließlich sein Recht selbst in die Hand genommen hat. Das Blatt schreibt dann u. a.: Welches hätte denn das Ge-fetz sein sollen und welchem Gericht hätte Deutsch-land sein Recht anvertrauen können? Nach den Erklärungen Chamberlains handele es sich nicht mehr um Polen, sondern um die „Sicherheit Europas“, weshalb England sich entschlossen habe, den Krieg vom Zaune zu brechen und die

Katastrophe herbeizuführen. Aber abgesehen von England und Frankreich sowie von Deutschland und Rußland wollten auch andere Staaten Europa schützen, ganz zu schweigen von Italien, das als einzige Großmacht Gewehr bei Fuß stehe. Das Blatt zieht dann die Schlussfolgerung: Entweder man mache eine ultrademokratische Abstimmung, durch die die Vertreter aller euro-päischen Nationen nach der Zahl der Einwohner ihrer Staaten abstimmen, was eine erdrückende Mehrheit zugunsten des Friedens geben würde oder England und Frankreich müßten sich das Vergnügen machen, unter ihrer Flagge und in ihrem Interesse den Krieg fortzuführen, nicht aber für Europa!

des Winterhilfswerkes den gegebenen Ver-hältnissen des Krieges in weitestem Umfange angepaßt werden.

Es sollen in diesem Winterhilfswerk weni-ger Sachspenden zur Verteilung gelangen als Wertgutscheine im Rahmen der Bezugsschein-ausgaben. Praktisch bekommt damit jeder Betreute einen Teil der ihm zustehenden Waren vom Winterhilfswerk bezahlt. Es wird also niemand bei der Belieferung mit bezugscheinpflichtiger Ware benachteiligt oder bevorzugt werden. Der Eintopfsonntag soll in einen sogenannten Opfersonntag um-gewandelt werden, da das Eintopfgericht im großen ganzen sowieso das reguläre Essen des ganzen deutschen Volkes geworden ist.

Eine Unmenge großer Aufgaben werden von der Nationalsozialistischen Volkswohl-fahrt bei der Betreuung der Volksdeutschen in den besetzten Gebieten im Osten zu leisten sein. Diese erstrecken sich von der Ausgabe von Essen und Nahrungsmitteln bis zur Regelung einer ordentlichen Markver-sorgung.

Nachdem Dr. Goebbels näher auf die Auf-gaben des Kriegswinterhilfswerkes eingegan-gen war, schloß er seine Rede mit folgenden Worten:

„Wie hoch der Führer diese Arbeit, die dem ganzen deutschen Volk zugute kommt, einschätzt, bringt er dadurch zum Ausdruck, daß er in dieser Zeit auch selbst die Eröff-nung dieses Kriegswinterhilfswerkes vor-nehmen wird. Wir wissen alle, daß sein Appell an die Opferbereitschaft des deutschen Volkes von allen Deutschen nicht nur ver-standen, sondern auch freudigen Herzens er-füllt werden wird.“

Sonderpende der Reichsbahner

Berlin, 11. Oktober. Die Gefolgschaft der deut-schen Reichsbahn wird, wie in den Vorjahren, auch für das Winterhilfswerk 1939/40 außer den allgemeinen Spenden, die durch Abzug vom Lohn und Gehalt laufend aufgebracht werden, eine Sonderpende in Höhe von einer Million Reichsmark zur Verfügung stellen. Davon wer-den 500.000 Reichsmark am Tage der Eröffnung des Hilfswerkes übergeben.

wird, wie der „Telegraaf“ meldet, be-kannt, daß außer einer großen Partie Ge-trübe für die niederländische Regierung erheb-liche Mengen Zucker, Baumwolle und Wolle an Bord waren.

Hierin sieht man auch den Grund, warum das Schiff nach der Explosion sofort in Brand geriet. Bezeichnend für die Haltung der eng-lischen Behörden ist die Tatsache, daß die hol-ländische Reederei der Holland-Amerika-Linie bis Montag abend noch keinen Bericht des Kapitäns über das Unglück hatte.

In welchem Maße die Engländer die Inter-essen der Neutralen verletzen, geht aus der Tatsache hervor, daß der Dampfer „Stuyve-sant“, der von den Engländern aufgebracht wurde, im Londoner Hafen zwangsweise ge-löscht wurde. Dabei wurde auch eine große Menge Zucker, die aus Niederländisch-Indien nach Holland unterwegs war, beschlag-nahmt. In Holland herrscht wegen Ausblei-bens von Zufuhren ein starker Zucker-mangel.

Wie das belgische Blatt „Libre Belgique“ meldet, ist der belgische Frachtdampfer „Su-zon“, der im Golf der Gascogne gesunken ist, wahrscheinlich auf eine Mine aufgelaufen. Die in England und Frankreich aufgestellten Be-hauptungen, das Schiff sei durch ein deutsches U-Boot torpediert worden, schreibt das belgische Blatt, seien durch nichts be-wiesen.

Die Richtigstellung der „Libre Belgique“ er-weist erneut die Lügenhaftigkeit der Londoner und Pariser Heher, denen jedes Mittel recht ist, die neutralen Staaten gegen Deutsch-land aufzubringen. Dasselbe Manöver war beim Untergang des belgischen Dampfers „Alleg Van Opstka“ versucht worden. Man hatte auch in diesem Falle behauptet, das Schiff sei durch ein deutsches U-Boot torpediert wor-den. Tatsächlich wurde aber bei der gericht-lichen Untersuchung einwandfrei festgestellt, daß es in nächster Nähe der britischen Küste auf eine englische Mine aufgelaufen ist.

Katastrophale Lage

Der Rotterdamer Hafenarbeiter

Die niederländische Presse bringt Meldungen über die katastrophale Lage der Hafenarbeiter von Rotterdam, die zum überwiegenden Teil durch das von England verursachte völlige Stilllegen der Schifffahrt ihre Arbeitsplätze verloren haben. Die Rotterdamer Befrach-tungsfirmen und Betriebe ähnlicher Art sind nun dazu übergegangen, auch die festangestell-ten Arbeitskräfte in großem Umfang zu ent-lassen bzw. die Arbeit zu streiken. Die „Het Volk“ aus Rotterdam berichtet, daß diese Maßnahmen eine starke Unzufrieden-heit unter der Arbeiterschaft des Hafens aus-gelöst haben.

Keiner will den Krieg

Die Meinung eines USA-Senators

Washington, 11. Oktober. Der demo-kratISChe Senator Johnson aus Colorado stellte den Antrag, den Senat für drei Tage zu verlagern, um Roosevelt freie Hand zu geben, in Europa den Frieden zu ver-mitteln. Auf Ersuchen des demo-kratISChe Fraktionsführers Barkley zog Johnson den Antrag nach Beendigung der Rede des Senators Downey zurück, wobei er hinzusetzte, er werde den Antrag erneuern. Johnson erklärte, es sei eine g ü n s t i g e Zeit für den Frieden. Ganz Amerika stimme den Friedensbemühungen bei, die Roosevelt vor dem Krieg gemacht habe. Die allge-meine Stimmung im Senat gehe dahin, daß die Zeit gekommen sei, diese Friedens-bemühungen zu erneuern.

Der Redner fuhr fort: „Keiner will den Krieg, einige sagen, wir können den Krieg vermeiden durch Aufhebung des Waf-senenembargos, andere dadurch, daß wir das Waffenembargo behalten, aber alle sind sich darüber einig, daß es das beste Mittel wäre, den Krieg zu beenden. Die neutralen Länder der ganzen Erde blicken heute auf die Vereinigten Staaten. Sie wünschen alle sehnlich das Kriegsende.“

Erörterung finnisch-sowjetrussischer Fragen

Moskau erwartet die finnische Abordnung

Moskau, 11. Oktober. Die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft einer finnischen Regierungsdelegation in Moskau unter Führung des Gesandten Paasikivi wird in den Sowjetblättern stark hervorgehoben. Die Aufgabe der finnischen Unterhändler sei es, so betonen die Zeitungen, die Finnland und die Sowjetunion berührenden politischen und wirtschaftlichen Fragen einer ein-gehenden Erörterung zu unter-ziehen.

Verantwortlich für den Gesamteinhalt:

Hauptgeschäftsführer Günther Kintz-Posen. Druck: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt „Con-cordia“ A.-G., Posen, Tiergartenstraße 25.

Kurt Lange †

Er fiel für unser Volk

Erst jetzt erreichte uns die traurige Nachricht, daß Kurt Lange, Rentmischer, einer der bekanntesten deutschen Vorkämpfer unserer Heimat, auf dem Leidensmarſch der Deutschen in Polen bei Kutno polnischen Nordbannen zum Opfer fiel. Sein früher Tod erschütterte viele Kameraden und Volksgenossen in Stadt und Land: die ihn als nimmermüden Kämpfer für deutsche Sitte und deutsches Recht in unserer Heimat gekannt hatten.

Am Rande bemerkt

Ein vernichtender Vergleich

Deutschland und das ehemalige Polen — kulturell gesehen

Polen, ein sich unendlich überlegen dünken- der Staat, hatte den verzweifeltsten Mut des Größenwahnsinnigen, sich vom Verhandlungstisch zu entfernen. Wie steht es mit der kulturellen Berechtigung für diese „Ueberlegenheit“?

Ein bewährter Maßstab ist die Säu- lingssterblichkeit, weil jeder Staat sein ärztliches, sein wissenschaftliches Können in ihre Bekämpfung setzt. Das ist zwar kein direktes Zeichen gesteigerter Kultur, wohl aber ein Zeichen biologisch gesunder Lebenshal- tung, deren Auswirkung kulturell bemerkbar wird. Deutschland hatte im Mittelalter nur eine Säuglingssterblichkeit der Kinder bis zu einem Jahr von 6,4 auf 100 Lebendgeborene. Polen aber 13,6, also über das Doppelte! Eine zivilisatorische Maßnahme mit kultureller Aus- wirkung ist die Bekämpfung des Analpha- betismus. Während es in Deutschland keine Analphabeten gibt, es sei denn, daß sie geistes- krank sind, ist es in Polen knappe ein Drittel seiner Bevölkerung. Das zu wissen, erscheint wichtig, wenn man sich die Verantwortung der Intelligenz vor Augen hält, die über das Geschick auch des unglücklichen Drittels mitbestimmt, das nun seine Haut zu Markte tragen durfte. Wenn auch die Anzahl der Bucherscheinungen nicht ausschließlich Maßstab kultureller Höchstent- wicklung ist — wir wissen am besten, daß es eine große Anzahl von Büchern gibt, deren Erscheinen uns nicht erforderlich erscheinen will — so erklärt sie doch immerhin über die allgemeine kulturelle Lage eines Volkstums auf. Polen brachte etwa ein Drittel soviel Bucherscheinungen wie das deutsche Mittel mit doppelter Bevölkerung her- vor. Im Filmwesen klappt ein gewaltiger Abstand. Während an Filmtheatern nur etwa ein Zehntel der deutschen Anzahl in Polen zu finden ist, wird nur ein Viertel der gezeigten Filme im Lande selbst gedreht. Aus diesen Zah- len ergibt sich schlagend, daß und wie weit Polen in seiner kulturellen Betätigung von Fremden abhängig ist. Polen hat nur ein Zehntel der Zahl an Rundfunkteilnehmern aufzu- weisen wie Deutschland. Das ist bemerkenswert, weil es bei Analphabeten überragend auf das Gehör ankommt, um überhaupt am Kulturstrom der Nation teilnehmen zu können. Diese Zahlen beweisen mehr, als lange Abhandlungen es ver- möchten, wie sehr Polen Exponent der Untkultur war.

Sozialismus der Tat

Bielefeld. Ein Betrieb im Gau Westfalen- Nord, der in einer ländlichen Gegend liegt, hat ein musterhaftes Beispiel dafür gegeben, wie vorübergehender Arbeitsausfall, der durch notwendig gewordene Umstellung des Betriebes entstand, sich nicht zum Schaden der Gefolgschaftsmitglieder auswirkte. Der Be- triebsführer vermittelte unter Inanspruchnahme des Arbeitsamtes seine Gefolgschaftsmitglieder zur Ernte Hilfe an die benachbarten Bauern. Die einzelnen Bauern zahlten nun den Tages- lohn nicht an das Arbeitsamt, sondern an den Betriebsführer, der durch eine freiwillige Zulage aus eigener Tasche die bis- herige Höhe des Durchschnittslohnes herstellte und seinen Gefolgschaftsmitgliedern dadurch einen Lohnausfall ersparte. Mit einem Schlage war den Bauern, dem Betriebsführer und den Gefolgschaftsmitgliedern geholfen.

Schrimm

Amt für Volkswohlfahrt

Die Dienststelle der NSDAP-Kreisleitung Schrimm, Amt für Volkswohlfahrt

NSW

befindet sich in Schrimm, Provinz Polen, Hermann-Göring-Straße 15, Nähe des Land- ratsamtes, früher: Mickiewicz 15, und ist für den Publikumsverkehr ab 5. Oktober 1939 täg- lich außer Sonntags von 9—12 Uhr und 15 bis 17 Uhr geöffnet.

Alle Fragen der Betreuung der Volksdeut- schen des Kreises werden in den nachstehend aufgeführten Bezirksstellen der NSW erledigt. Ausweise über deutsche Volkstumszugehörig- keit sind stets mitzubringen!

Die Bezirksstellen befinden sich

für den Bezirk Schrimm Stadt und Land:

Schrimm, Landratsamt, Zimmer 9.

Bezirksleiter: Gräulein Schniger.

Für den Bezirk Dolzig: Dolzig, ehe- malige Privatschule.

Bezirksleiter: Der Bürgermeister von Dolzig.

Für den Bezirk Tiefenbach — Alia: —

Tiefenbach, ehemalige deutsche Privatschule.

Bezirksleiter: NS-Gemeindeführer Luise Mailänder.

Für den Bezirk Moschin — Mosina: —

Moschin, bei dem Bezirksleiter Robert Koch.

Für den Bezirk Kurnik — Bnin:

Bnin, Bürgermeisterei.

Bezirksleiter: Pfarrer Blumel.

Der Sonderbeauftragte:

Hildemann, Kreisamtsleiter.

Lugusdampfer wurde Lazarettschiff

20 Aerzte für 500 Verwundete — Verpflegung wie im besten Hotel

DD. Königsberg. (Fr. D.) — Weiß glän- zend wie ein Märchenloß ragt aus dem blauen Wasser des Pillauer Tiefs der gewal- tige Rumpf eines Riesenschiffes. Ein linkes Motorboot trägt uns hinüber. Beim Näher- kommen entdecken wir an den Schornsteinen das Zeichen des Roten Kreuzes und ein brei- tes grünes Band auf dem weißen Anstrich des Rumpfes. Das sind nach internationalen Ab- machungen die Kennzeichen der Lazarett- schiffe.

Am Tagreed der „Berlin“ empfängt uns der Geschwaderarzt Dr. Brauns, unter dessen Leitung dieses schwimmende Lazarett der Kriegsmarine steht. Er macht uns bekannt mit Kapitän Krohne, der uns berichtet, daß er dieses über 15 000 Tonnen große Schiff des Norddeutschen Lloyd schon seit Jahren zwi- schen Bremen und New York und Kanada fährt, daß es ein bekannter Lugusdampfer ist, und daß die anspruchsvollsten Reisenden auf ihm die Überfahrt zu machen pflegten.

Behagliche Krankenäle

In kurzer Zeit ist nun dieses Schiff umge- baut worden für Lazarettzwecke, und wo vor ein paar Wochen erst ein internationales Reisepublikum sich mit Flirt und Spielen die Langeweile der Reise vertreibt, da erholen sich jetzt deutsche Soldaten, sie heilen ihre Wunden, die feindliche Geschosse ihnen schlugen.

Großartig ist dieser Umbau gelungen. In den ehemaligen Gesellschafts- und Speisefä- len, Rauchsalons und Bibliotheken, zum Teil durch zwei Stodwerte geführten Räumen mit Glas- kuppeln in der Decke, hier in diesen luxuriösen Räumen stehen nun die Betten für die Ver- wundeten. Und das Essen servieren ihnen Stewards, diese flinken geübten Schiffstellner, die ehemals hier Millionären den Braten auf den Teller legten. Es ist alles behaglich, angenehm. Nichts ist da von der frostigen Kälte der Krankenhauszimmer, nicht einmal jener berückende Geruch hat sich in die- sen gut durchlüfteten Räumen festsetzen können.

Zwischen Schlaf- und Wohnkabinen hat man die Trennwände herausgenommen und dadurch große Räume gewonnen, in denen die Opera- tionseinrichtungen usw. untergebracht sind. Es gibt hier neben den großen Operationsälen, die in jeder Beziehung hervorragend ausgestattet sind, kleinere mit Spezialeinrich- tungen, in denen Aerzte für Augen, Ohren- und Zahnkrankheiten wachen. Es gibt einen Röntgenraum mit festem und beweglichem Gerät, das an jedes Krankenbett gebracht werden kann. Hier sind schon bis zu 175 Aufnahmen an einem Tage gemacht worden, eine geradezu enorme Leistung. Es gibt ein fabelhaft ausgestattetes hygienisch-bakteriologisches Labo- ratorium, das der leitende Hygieniker der Stadt Berlin verwaltet. Es gibt eine große Apotheke mit einem „Speicher“ von Verbandsmaterial. Außerdem sind alle einzelnen Sta- tionen noch mit entsprechenden Einrichtungen versehen. In den Krankenälen können 500 Verwundete untergebracht werden, um deren Wiederherstellung sich 20 Aerzte be- mühen, denen einige Schwestern vom Roten Kreuz bei Operationen assistieren.

Vorbildliche Organisation

Ruhe ist eine Voraussetzung für gute Hei- lung von Wunden, Bewegung vergrößert zu- dem die Gefahr der Wundinfektion. Deshalb wurde dafür gesorgt, daß die Verwundeten möglichst schonend an Bord genommen werden können. Sie kommen in Lazarettzügen nach Pillau, werden hier ausgeladen und durch eine Sanitätskompanie der Kriegsmarine, in der meist Fischer und Bauern aus dem Sam- lande Trägerdienste tun, auf Leichter getra- gen, die von Schleppdampfern an das Laza- rettschiff gezogen werden. Dann trägt man sie auf Laufstegen durch die Gepäckporten in das Schiff hinein. Ein Arzt steht da zum Empfang und gibt sofort an, wohin jeder ein- zelne Mann zu bringen ist. Zum Beispiel „Caesar B 2“. Dann wissen die Träger, daß

sie diesen Kranken mit dem Aufzug Caesar nach dem Krankenraum 2 im B-Deck zu schaffen haben. Wie die Geschütztürme auf einem Kriegsschiff, so haben auf der „Berlin“ die Aufzüge ihre Namen. Sie mußten auch erst eingerichtet werden, denn ein Passagierschiff braucht Auf- züge dieser Art nicht. Die Schächte gaben die Vadeluten ab, so daß man also alle fünf Decks mit dem Aufzug erreichen kann.

In den Vorratsräumen

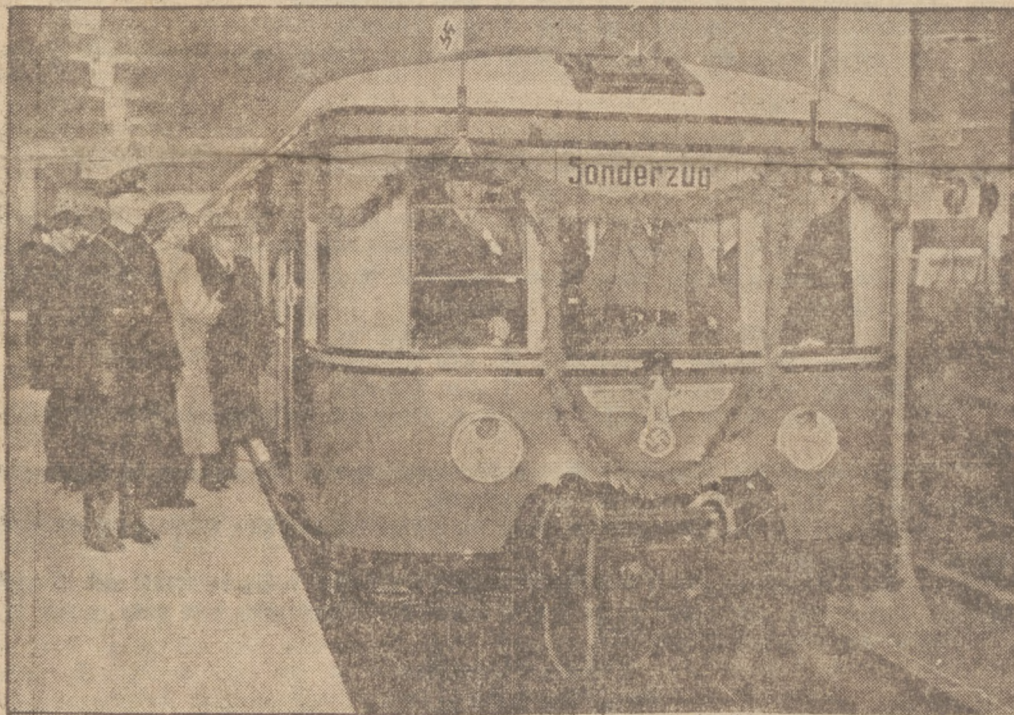
Uebrigens ist das Schiff höher als fünf Stodwerte. Unter dem E-Deck, in dem ein Krankenraum für leicht Verletzte sich befindet, geht es noch um einige Etagen in die Tiefe. Hier befinden sich die Vorratsräume für die Küche. Um graue Röhren an den Wänden haben sich blühende Eiskristalle gebildet, die die Luft angenehm kühl halten. Da hängen in einem der Räume Schinken, Speckseiten, halbe Rinder, Gänse (eine Liebesgabe, die der Reichsarbeitsdienst gestiftet hat), Würste in allen Größen und Märgarten. In einem anderen Kühlraum liegt auf Regalen aufgereiht Frischgemüse, in einem dritten stehen Konserven. Auch ein besonderer Bier- keller ist vorhanden. Es sind alles noch die Einrichtungen, die für die Küche eines schwin- menden Lugushotels gebraucht wurden. Na- türlich ist auch die Küche noch da. Ein herr- liches Essen liefert sie. Die Köche hier wissen, was sie dem Ruf einer Vlodische schuldig sind. Einer von ihnen ist übrigens während des lehten Krieges auch schon als Koch auf einem Lazarettschiff gefahren. Aus der Kaffeeküche, das ist ein besonderer Raum, in dem der Kaffeekoch den braunen Saft nach allen Schikane zubereitet, duftet es gar lieblich, und auch die Gerüche in der Bäckerei und in der Konditorei lassen Annehmlichkeiten er- warten. Außerdem gibt es auch eine Kan- tine, in der man gute Dinge billig kaufen kann, wie es auf Schiffen üblich ist.

Es kann wirklich gar nicht besser für die Verwundeten gefordert werden, als es hier ge- schieht. Die paar Tage der Ruhe mögen für manchen schon entscheidend gewesen sein. Glücklich, wer mit dem ersten Lazarettzug an- kommt, aus dem das Schiff zu Beginn einer neuen Reise Verwundete aufnimmt, der hat am längsten das Vergnügen. Denn es dauert immer einige Tage, bis vollgeladen ist. Dann kommt die Reise nach Swinemünde. Bei der Größe des Schiffes sind Stodbewegungen ausgeschlossen, auch die Maschinenbewegung ist nicht zu merken.

In sicherer Obhut

Auf dem Sonnendeck hinter der Laube, auf dem Promenadenende darunter liegen verwun- dete Soldaten, schauen hinaus auf das weite Wasser, lassen sich vom Winde umfächeln und genießen die Wärme der Herbstsonne. Nach allem Schweren, das sie erlebt haben, fühlen sie sich geborgen. Der erzählt, wie er den Schuß durch den Hals bekam, der nun schon verheilt ist, und hofft, daß auch der Arm in der Binde bald wieder brauchbar sein wird. Ein anderer berichtet, wo er den Arm lassen mußte, von dem nur noch ein Stümpchen geblieben ist. Arm- und Beinverletzungen haben die meisten Gäste dieses Schiffes. Auffallend sind, wie die Aerzte erzählen, die häufigen Schußver- letzungen durch Maschinengewehr- garben, also drei, vier und mehr Schüsse an einer Seite.

Neben der „Berlin“ ist die fast ebenso große „Stuttgart“ als Lazarettschiff ein- gesetzt worden für die Transporte zwischen Pillau und Swinemünde bzw. Stettin. Beide Schiffe haben schon mehrere Fahrten gemacht und damit wesentlich zur Entlastung der in Dispreußen und im Operationsgebiet zur Ver- fügung stehenden Lazarette beigetragen.



Der erste Zug der Berliner Nord-Süd-Bahn

In Anwesenheit des Reichsverkehrsministers Dr. Dörpmüller erfolgte die Eröffnung der großen unterirdischen Nord-Süd-Verbindung der Reichshauptstadt. Unser Bild zeigt den ersten geschmückten Sonderzug auf der neuen S-Bahn-Strecke Schöneberg—Anhalter Bahnhof

Hochwasserkatastrophe in Griechenland

Athen. Gewaltige Niederschläge hat die griechische Stadt Patras zu verzeichnen. Alle Straßen wurden überschwemmt. Verschie- bene Häuser hielten dem Druck der Wasser- massen nicht stand und brachen. Die Mehrzahl der Bewohner flüchtete auf die Kirchdächer. Der ganze Umfang der Katastrophe läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Brag hat 1 021 427 Einwohner

DD. Prag. Nach der Schätzung der Statistiker hätte Prag in diesem Herbst zur Millionenstadt werden müssen. Die Ausgabe von Lebensmittelfarten hat, wie „Der neue Tag“ berichtet, es ermöglicht, die Richtigkeit dieser Vorherjage ohne Volkszählung festzustellen. Nach den bei dieser amtlichen Aktion angelegten Verzeichnissen hat Prag im ganzen 1 021 427 Einwoh- ner. In dieser Zahl ist der Stand des 30. Sep- tember 1939 enthalten.

Neue Flugverbindungen

Antara. Die türkische Regierung gab ihr Ein- verständnis zur Wiederaufnahme einer regel- mäßigen Flugverbindung der Deutschen Luft- hansa von Berlin nach Istanbul.

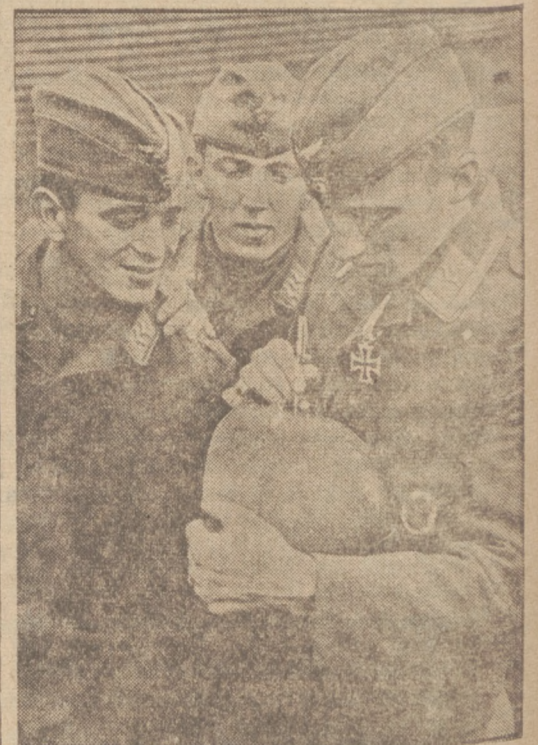
Vom 5. Oktober ab wurde zwischen Moskau und der West-Ukraine und West-Weiß- rufland ein regelmäßiger Luftverkehr einge- richtet.

Frankreich greift endlich durch Gesetz zum Schutz der französischen Familie erstmalig angewendet

Amsterdam. Die Strafbestimmungen des am 30. Juli auf dem Verordnungswege erlassenen „Gesetzes über den französischen Familie“, das dem Geburtenrückgang in Frankreich zu steuern sucht, sind zum ersten Male gegen drei Journalisten angewendet worden. Sie hatten in der Zeitung „Le Libertaire“ Artikel ver- öffentlicht, die die Geburtenbeschränkung befür- worteten. Die Pariser Strafkammer verurteilte zwei der Angeklagten zu je einem Jahr Ge- fängnis und 1000 Francs Geldstrafe, der dritte Angeklagte erhielt zwei Jahre Gefängnis und 2000 Francs Geldstrafe.

Gewehrkegel 25 Jahre im Körper

DD. Aue (Sachsen). Im Stadtkrankenhaus wurde einem Handwerksmeister aus Aue, der im Weltkrieg einen Schulterkugelschlag davongetragen hatte, das Geschöß nunmehr entfernt, da es nach und nach von der Schulter nach dem Rücken ge- wandert war und dort Schmerzen verursachte. Die Entfernung war außerordentlich einfach, da das Geschöß nur einige Millimeter unter der Haut lag. Der Handwerker konnte nach dem Ein- griff gleich wieder nach Hause gehen.



Ein polnischer Stahlhelm als Kriegsbente.

Unterhaltung und Wissen

Dem Führer

Von Will Vesper

So gehe denn wieder
Urväter Sitte:

Es steigt der Führer
Aus Volkes Mitte.

Sie kannten vor Zeiten
Nicht Krone noch Thron,
Es führte die Männer
Ihr tüchtigster Sohn,

Die Freien der Freien!
Nur eigene Tat
Gab ihm die Weihe,
Und Gottes Gnad'!

So schuf ihm sein Wirken
Würde und Stand.
Der vor dem Heer herzog,
Ward Herzog genannt.

Herzog des Reiches,
Wie wir es meinen,
Bist du schon lange
Im Herzen der Deinen.

Das Kriegsbeil

NSA. Es war gar nicht so leicht zu sagen, warum er eigentlich mit J. auf dem Kriegsfuß stand. Da hatte es einmal, so vor einem Jahr, eine Meinungsveränderung gegeben. Er war vielleicht etwas nervös gewesen, jedenfalls blieb J. ruhig, sachlich und bestimmt, und gerade dadurch wurde man selber immer kribbliger. Wenn man sich doch im Recht fühlt! Und dann war das häßliche Wort gefallen, das einem nachher leid tat, als es zu spät war.

Seitdem herrschte nun jener heimliche Kriegszustand, der gerade zwischen an sich ordentlichen Menschen so scheußliche Formen annehmen kann. Nicht als ob man sich dienstlich im Wege gestanden hätte. Nein, das blieb korrekt. Aber das andere war um so schlimmer: der kühle Gruß mit beinahe zu Eis gefrorenem Gesicht, die knappe, kaum merkliche Verbeugung, und im übrigen — Luft. Als wäre man überhaupt nicht vorhanden!

Heute hat der Betriebsführer über die persönlichen Pflichten gesprochen, die sich für uns alle in der jetzigen Zeit ergeben. Es waren Worte, die von Herzen kamen. Am Schluß folgte dann noch etwas, das hatte man eigentlich nicht erwartet.

„Meine Herren“, sagte der Chef, „eins ist ja selbstverständlich: für irgendwelche persönlichen Rechnungen haben wir jetzt natürlich keine Zeit. Jeder sieht das ein: Wir können uns nicht draußen um die Volksgemeinschaft bemühen, und unter uns selber leben wie Hund und Kacke. Wo irgendwo ein Kriegsbeil noch nicht begraben sein sollte, da schleunigst weg mit dem Scheusal — in die Wollschlucht!“

Es hörte sich gerade so an, als ob der Alte etwas wußte. Aber nein, er bildete geradeaus, es sollte also wohl nicht anzüglich sein. Und J.? Natürlich, das sah ihm ähnlich. Der sah unbeeindruckt, als ginge ihn das Ganze nichts an. Ein richtiger Diktator!...

Nachher, beim Hinausgehen, stand er neben ihm. Ob man ihm die Hand gab? Nein, da hätte er denn doch ein klein wenig Entgegenkommen zeigen müssen. Aber nun kam das Wertwürdige: J. drehte sich zu ihm um.

„Wie geht's?“ fragte er.

Wahrhaftig, das war das erste persönliche Wort seit einem Jahr. Klang im übrigen ganz ehrlich und hörte sich wirklich nach Teilnahme an für einen Menschen, der einen etwas anging.

„Danke, ich kann nicht klagen.“

Man vergab sich ja nichts, wenn man auf eine höfliche Frage höflich antwortete.

„Und Ihnen?“

„Wir sind tüchtig beim Vorbereiten. Ich gehe nächste Woche auch hinaus.“ J. schwieg einen Augenblick. „Übrigens“, sagte er dann hinzu, „ich habe Sie für meine Vertretung vorgeschlagen.“

Man schwieg. Beide schlich sich ein Gefühl ins Herz, das mit schlechtem Gewissen verfluchte Ähnlichkeit hatte. Sollte man ihm doch unrecht getan haben?

Dann fand sich Hand zu Hand. Beide erst, wie taubend, bis zwei Männerhäuse fest ineinander lagen.

„Sie werden gesund wiederkommen!“

Der andere nickte.

Und dann war das Kriegsbeil begraben.

Der Blindgänger

Erzählung von Hermann Claudius

Der Neue kam hinzu. Er hieß Grothjan. Er zog bald eine Schachtel besonderer Zigaretten hervor und bot sie uns nacheinander mit einer derartigen Grandezza und sprudelnden Redseligkeit an, daß ich — obwohl ich sonst nicht rauche — ebenso wie die anderen auch zugriff. Grothjan selber kam allerdings vor lauter Reden kaum zum Rauchen, und seine Zigarette brannte für sich allein zu Asche. Er erzählte von seiner lautmännlichen Vergangenheit und geriet dabei in immer größere Bewunderung vor seiner eigenen Tüchtigkeit. Der Wachtmeister lächelte vor sich hin.

Auf einmal gab es einen grellen Lichtschein und einen heftigen Knall oder eigentlich eine prasselnde Folge von Knallen. Es war eine Flakbatterie, die oberhalb unseres Unterstandes positioniert war und — was uns lange zur Gewohnheit geworden war — gegen Mitternacht losprustete, wenn die englischen Bombenwerfer sich bemerkbar machten. Wir waren also ruhig sitzgeblieben. Dagegen war der Neue, der gerade bei einer kolossalen Beurteilung der gesamten Strategie des gesamten Feldzuges angekommen war und einen martialischen Dampf von sich blies, plötzlich stumm geworden und hatte sich schweigend in den Bunker eingekuschelt. Nun, er war aus der hintersten Ciarpe, und wir dachten, er würde sich gewöhnen. Aber er gewöhnte sich nicht. Ja, er haute sich nicht eher zum Pennen hin, bis die Flieger vorüber und die Flakgeschüsse vorbei war. Kam aber der helle Morgen und hatten Kamm und Bürste und Seife und was weiß ich ihre Wirkung getan, so war Grothjan wieder der großmächtige Mann mit dem kriegerischen Blick und der weitausgreifenden Gebärde, der sich selber lobte und die Hundsfütterei des Krieges verfluchte.

Der Krieg ging vorüber, die Hundsfütterei des Versailler Friedens kam, und ich verlor Grothjan aus den Augen.

Es mochte bereits sechs oder sieben Jahre her sein, als ich ihn in einer Straße Berlins auf einmal auf mich zukommen sah. Er war tadellos gekleidet und ging wiegenden Schrittes. Und seine Gestalt schien mir noch breiter und runder und aufrechter geworden zu sein. Bei der Grandezza, die er im Neben sofort wieder einfaltete, mußte ich unwillkürlich an die Zigaretten vor dem Bunker denken und an seine schlotternde Angst. Wir tranken irgendwo ein Glas Bier. Grothjan rebete. Es wurden drei Glas. Grothjan bezahlte mit Selbstverständlichkeit. Der Ober war sehr dienstbeflissen. Er schien Grothjan gut zu kennen. Danach mußte ich mit ihm in sein Feinkostgeschäft, das er sich im vornehmsten Charlottenburg eingerichtet hatte.

„Grothjan, ich habe Sie — sag ich dir. Aber wenn ich schon was mache, dann mache ich's auch.“

Der Laden erwies sich wirklich als „eine Sache“, wie Grothjan sich ausdrückte. Drei Gehilfen waren emsig tätig, die zahlreiche Kundenschaft zu bedienen. Grothjan verbeugte sich unter chevaleresken Neben nach links und rechts, legte im Hinterraum Hut und Mantel ab und war sofort wieder da und half mit lächelnder Miene und allerlei spitzigen Redensarten. Mir fiel die kleine Miene der Frau auf, die Grothjan mir als seine „kleine Frau“ vorgestellt hatte. Sie schenkte ihren Mann besorgt zu beobachten. Sie steuerte ihn heimlich, wenn er den Dienstmädchen gar zu viel an Näsereien zustehen wollte, was ihm aber durchaus nicht zu behagen schien.

Ich mußte bei ihrem Anblick an jenes Bild von Franz Hals denken, das in meiner Stube an der Wand hing; ebenso reflektiert sah diese Frau herein, nur fehlten die Kinder um sie herum. Beim Abendbrot, das reichlich aufgetragen ward und dem eine ausgeklügelte Bowle nachfolgte, deren Rezept Grothjan zu einem ganzen Strauß von Redebildern veranlaßte, verfuhr ich einmal, das Gespräch auf Kinder zu bringen. Aber er redete glatt darüber hinweg, während das Gesicht der Frau, wie mich dachte, noch um einen Schattensüßer ward. Sie sprach wenig, lächelte aber ab und zu ihren Mann an, und — wenn er wieder eine seiner großen Tiraden beendet hatte — ging ein gültiger, beinahe bittender Blick von ihr zu ihm und dann zu mir hinüber.

Plötzlich fiel ein Messer vom Tisch und fiel mit der Spitze im Fußboden. Grothjan sah es, hob es erschrocken auf und blieb von nun an bedrückt. Er sprach nicht davon, aber er schien es für ein böses Zeichen zu nehmen.

Beim Abschied flüchelte sein Wesen noch einmal wieder auf. „Ja, deine Kinderchen!“ — rief er und langte in die Vitrinen hierhin und dort hin und hefte mir Schokolade und Pralinen und Kandiertes an, so sehr ich mich wehren mochte, bis alle Taschen vollgepfropft waren. Bei der Abfahrt des letzten Zuges stand er noch lange groß und mächtig auf dem Bahnsteig und winkte mir nach.

Als ich am anderen Morgen den Kindern die Gaben austeilte und von dem freigelegten Feldamerande von einst erzählte, sagte meine älteste Tochter: „Ach, nun weiß ich, Vater! Das war der Blindgänger!“

Wahrhaftig! Und erst jetzt kam mir der Spigname Grothjans wieder deutlich in meine Erinnerung. Es war so vieles verschüttet durch alles das, was hinterher gekommen war. Der Blindgänger!

Warschaus steinerne Chronik

Deutsche Baumeister gaben der Weichsellstadt das Gesicht

Die Weichsel ist wieder einmal zum Schicksalsstrom geworden, dessen Wogen im Rhythmus einer neuen Geschichte auch an die Ufer der Hauptstadt Warschau schlugen. Unter dem stolzen polnischen Glanz wie Zerfallsbild das städtebauliche Antlitz einer deutschen Kunst- und kulturgeschichtlichen Sendung hervor. Sind Städte wie Nürnberg, Rothenburg, Rom, Venedig allein schon ein Kunstbegriff, so muß man in dem an Kunst- und kulturgeschichtlichen Gegenständen reichen Warschau erst eine weite geschichtliche Entdeckungsfahrt machen, um von den Ufern der Weichsel durch das mittelalterliche Warschau zu den fürstlichen Prachtbauten und Bürgerpalästen vorzustoßen.

Vom Fliederdorf zur Hauptstadt

Das Bürgertum regierte als Bauherr in Gotik und Renaissance vierhundert Jahre lang. Vom 17. Jahrhundert an erkehen in Spätrenaissance, Barock und Rokoko die prächtigsten Adels-, Fürsten- und Kirchenbauten. Ende des 18. Jahrhunderts stellt das bürgerliche Element mehr den Klassizismus in den Vordergrund, bis etwa ab 1840 auch hier in der stolzen Weichsellstadt der künstlerische Verfall einsetzt. Darin ist Warschaus Geschichte die so vieler Großstädte des Kontinents.

Die Hauptstadt entstand aus einem Fischerdorf, einer Weichsellfeste Wladow, um sich 1250 nach Kulmer Recht und Magdeburger Stadterfassung als deutsche Kolonial- und zur wichtigen Handelsstadt zu entwickeln und insbesondere unter dem Masowischen Herzog Janusz im 15. Jahrhundert aufzublühen. Schon 1339 war sie Sitz des Schiedsgerichtes zwischen Kasimir dem Großen und dem Deutschritterorden gewesen. Kein mittel-

tärisch genommen war aber das dreißig Kilometer südlich von Warschau gelegene Czerst die eigentliche Hauptstadt.

Norddeutsche Gotik

Das ganze Mittelalter hindurch war in Warschau das deutsche Element in Handwerk, Gewerbe und Kunst führend. In der Bauweise hatte sich die Stadt nicht konzentrisch, sondern der Weichsel entlang entwickelt. Die Mehrzahl der Häuser am Altmarkt (Stare Miasto) sind nachweisbar von Deutschen erbaut oder waren im Besitz deutscher Familien, die meist aus Schlesien, Sachsen, Elbing oder Thorn eingewandert waren. Turmwehren, Stadttore und Mauern umgaben die mittelalterliche Altstadt, bis sich die zahllosen Vorstädte entwickelten und die „Krauerer Vorstadt“ zu Warschaus schönstem Baugrund und zum architektonischen Mittelpunkt wurde.

Ist in Kraus Bauten die Ordensgotik ernst, wichtig, festungsartig und streben Kirchtürme wehrhaft, ja als Waffensysteme — etwa in Thorn — empor, so ist die Gotik Warschaus weniger imposant, doch stets norddeutsch, im Einfluß und in Form dem Backsteinbau entlehnt. Fassaden der Kirchenbauten schließen meist mit Treppengiebeln ab. Typisch für ganz Masowien sind die freistehenden Glöckentürme. Aber mit Kraus kann sich Warschaus gotische Kunstperiode nicht messen, die viele schlesische und krauerer Einflüsse aufweist. Bekannt als mittelalterliche Plastik in rotem Marmor ist das Grabmal der Herzöge Stanislaw und Janusz in der Kathedrale, der Johannkirche, wo auch das berühmte Nürnbergerkreuz von 1539 zu finden ist. Die Augustinerkirche weist als typische Junfmalerei jenes Jahrhunderts das Bild einer

Madonna (Tempera auf Holz) und Holzfiguren aus der Breslauer Regnhardt-Schule auf. Die Krauerer Schule ist im Stadtmuseum mit einem Triptichon aus Olkusz vertreten.

Feudale Barockbauten

Der Lubliner Reichstag hatte 1569 Warschau zur Residenz erhoben, auch gab der Brand des Krauerer Bawel König Sigismund Grund zum Warschauer Schlossneubau, der heute noch mit dem Uhrturm eines der Wahrzeichen der Stadt darstellt. Dieser Schloßplatz ist einer der architektonisch geschlossenen Warschaus. Auf ihm ragt auch die bekannte barocke Sigismundssäule empor. Gerade das Barock sollte dann unter König Sobieski zur großen Bauperiode der Stadt werden. Das Bürgertum tritt mehr zurück, fürstlich feudale Bauten und Paläste entstehen, in denen der polnische Adel ein mühsames Leben führt. Aber typisch bleibt, daß keine bodenkündige polnische Kunst hierbei entsteht und wiederum der deutsche (neben ihm der italienische) Bauhandwerker und Künstler den größten Anteil hat.

Nennen wir aus dieser Zeit nur den herrlichen Flügelbau des Schlosses Wilanow bei Warschau oder das Lustschloß Lazienki, dessen Entstehung man dem kunstliebenden Stanislaw August verdankt, der hier die deutschen Künstler Simon Gottlieb Zug (Sachsen), Ephraim Schröger (Thorn), Christian Elster (Berlin), Johann Ramsberger (Dresden) neben seinem Generalbaudirektor Bacciarelli beschäftigte. Nach Dresdener Vorbild entwarf Pöppelmann dann die gewaltigen Umbaupläne für August den Starcken in Warschau, seine Straßen, Platz- und Gartenanlagen, den Sächsischen Garten, Sächsischen Platz, das Sächsische Schloß, die Allee zum Schloß Wladow und alle jene vielen Kunstwerke eine deutschen Rokokokultur. Der deutsche Architekt Knöfel führt unter August III. das Werk weiter. Kasernen entstehen und Kirchenbauten, vor allem aber beginnt ein Wettkampfbau auch unter den Adelsfamilien und reichen Bürgern, die ganze Vorstädte zu prachtvollen Entschöfen machten.

Klassizismus und Verfall

Langsam gleiten Warschaus Bauten in den Klassizismus hinüber. Nicht ungenannt sei übrigens auch der preussische Hofbildhauer Schläter, der am bekannten Krainspalast den Giebel entwarf, und noch einmal Knöfel, der auch den Palast des Ministers Brühl umbaute, während der bereits genannte Deutsche Schröger vielen Kirchen die Fassade gab. Erwähnung verdient das vom Italiener Corazzi erbaute Große Theater. Uebrigens hat auch E. L. Hoffmann das Palais Minister ausgemalt, zugleich in Warschau die erste Musikgesellschaft gegründet, und Peter Agner baute 1818 das Radziwill-Palais zum Stadthauspalais um.

Im allgemeinen fehlte es aber an jenen „massiven“ Bauten in Warschau, wie sie gerade heute das nationalsozialistische Deutschland erbaut. Es fehlte in Warschau der gute Baustoff, man überdeckte den Backstein mit Stuckarbeiten, die im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte abblätterten und auch das äußere Antlitz der Pracht zerstörten. Schließlich kam der allgemeine künstlerische Niedergang. Warschau hat der Gegenstände mehr als eine andere bedeutende Großstadt. Es bleibt aber ewig geschichtliches, das und kunstgeschichtliches Verdienst, daß gerade das Deutschland in dieser Stadt von jeher das Rückgrat der dortigen Kultur bildete.

Kulturspiegel

Deutsches Theater in der Slowakei

Wie der Deutsche Theaterverein in Preßburg mitteilt, begann die dortige deutsche Theaterspielzeit am 9. Oktober. Zur Aufführung, die vom Deutschen Volkstheater Wien bestritten wird, gelangte „Nächtliche Einkehr“, ein tragisches Stück.

Danzigs neues Opernhaus

Der Führer hat schon in den letzten Jahren für den kulturellen Aufbau der Stadt Danzig eine besondere Unterstüßung gewährt, die den großzügigen Umbau des Stadttheaters ermöglichte. Diese großzügige Förderung macht jetzt auch den Bau eines neuen Opernhauses ausführungsfähig, der nach dem Entwurf des Danziger Architekten Otto Erd, der auch die Zustimmung des Führers gefunden hat, erfolgen soll. Der Bau wird in erster klassischer Strenge aus Backstein in Verbindung mit Mischkalk-Kernstein und Werkstein ausgeführt werden. Er wird Platz für 2300 Zuschauer bieten. Im Obergeschoß werden große Säle und Konzertsäle geschaffen werden.

Durch feige Mörderhand polnischer Banden wurde am 10. September auf dem Internierungswege unser Seelsorger, Pfarrer

Johannes Schwerdtfeger

ermordet.

Wir alle kannten ihn als einen aufrichtigen und pflichtgetreuen Charakter, der gerade unsere Gemeinde durch die schwerste Zeit hindurchgeführt hat.

Er starb für seinen Glauben und sein Volkstum, als wahrer Freund seiner Leidgenossen.

Wir werden diesen edlen Menschen von gutem Charakter nicht vergessen.

Ebenfalls aus unserer Gemeinde wurde durch polnisches Militär verschleppt und am 5. September auf bestialische Weise ermordet

Helmuth Siebert

im 17. Lebensjahre.

Auch er gab sein junges Leben für sein Volkstum.

Für die Evangelische Kirchengemeinde Zabikowo

Der Gemeindefürsorge.

Posen-Zabikowo, im Oktober 1939.

Am 13. September verstarb in Kłodawa an den Folgen der Verschleppung und schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Bruder und Schwager

Gustav Klose

im 45. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Lucie Klose
geb. Hage

Nach der Rückkehr aus dem Internierungslager starb an den Folgen der schweren Mißhandlungen unser Vor-
sitzende des Aufsichtsrats, Herr

Max Baufeld

aus Neuenborf. Er war mit uns einer unserer ältesten Mitglieder und war stets bestrebt, für das Wohl unserer Rasse zu wirken. Sein Nichtmehrda-sein trifft uns schmerzhaft.

Spar- und Darlehnskasse Obornik

Kenn.

Sänger.

Am 13. September 1939 fiel durch Mörderhand bei Kutno mein ältester Sohn

Kurt Lange

im 30. Lebensjahre.

Seit 10 Jahren war er nach dem Tode seines Vaters meine Stütze und der Versorger seines einzigen Bruders, der auch fern von mir als Soldat in Czortkow seiner Pflicht nachkam und seit Juni verschollen ist.

Was ich an meinem ältesten Sohne verliere, weiß nur zu schätzen, der ihn kannte.

In tiefer Trauer

Witwe Anna Lange geb. Bempel

Neutomischel, im Oktober 1939.

Die Beisetzung findet am Freitag, dem 13. Oktober 1939, 5 Uhr nachm. von der evangel. Kirche in Neutomischel aus statt.

Am 10. September fand bei Kutno den Tod durch polnische Mörderhand der Geschäftsführer unserer Genossenschaft

Kurt Lange

Mehrere Jahre führte er unter den schwierigsten Umständen die ihm anvertraute Genossenschaft, stets von der Hoffnung erfüllt, bessere Zeiten für das von ihm geleitete Unternehmen zu erleben. Seine Treue zu uns und zu seinem heißgeliebten Deutschtum hat er zu unserem größten Schmerz mit dem Tode befehlen müssen.

Vorstand und Aufsichtsrat
der Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Neutomischel.

Heute morgen 1 Uhr verschied nach langem Leiden mein geliebter Mann, unser teurer Vater, Bruder, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der

Rittergutsbesitzer

Traugott Hildebrand

Rittmeister a. D. Inh. d. Eis. Kr. I. u. II. Kl.

im Alter von 84 Jahren.

In tiefster Trauer:

Jenny Hildebrand, geb. Schröder
Erika Hanten, geb. Hildebrand
Gabriele Hardt, geb. Hildebrand
Otto Hardt, Oberlandesgerichtspr. i. R.
Martha Stegmann
Hantle Hanten
Gisela Tudermann, geb. Hanten
Eberhardt Tudermann
Inge Randzio
Erich Randzio, Staatsanwalt
Hans Kraft Hardt, Gerichtsreferendar
Hans Hildebrand, Schliwino

Kokorzyn, den 10. Oktober 1939.

Trauerfeier am Freitag, dem 13. d. Mts., 15 Uhr in Kokorzyn.
Beisetzung in Schliwino am Sonnabend, dem 14. d. Mts., im engsten Familienkreis.

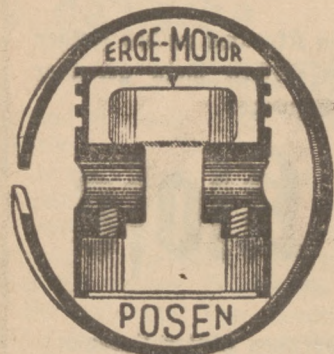
Heute erhielten wir die Bestätigung, daß unser verehrter Chef und Arbeitskamerad, der Geschäftsführer

Kurt Lange

der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Neutomischel seine Treue zu seiner Arbeit, zu uns und zu seinem Volkstum mit dem Tod bezahlen mußte. Am 10. September hat er zusammen mit seinen Leidensgenossen den Tod durch polnische Mörderhand in der Umgebung von Kutno gefunden. Wir sind von seinem frühen Hinscheiden auf das schmerzhafteste berührt und werden dem Verstorbenen unsere Dankbarkeit für seinen Opfertod durch treueste Arbeit für die deutsche Sache entgelten.

Die Angestellten und Arbeiter
der Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Neutomischel.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. Oktober, nachm. 3 Uhr von der evgl. Kirche in Neutomischel aus statt.



ERGE-MOTOR

Inh. Robert Gunsch
Posen, Hochstr. 38/40.
Tel. 7921 u. 7929.

Giesserei für Tiegel-Präzisionsguss (Perlit)

Generalvertretung des Ostens folgender Unternehmen:

Karl Schmidt, Neckarsulm — „KS“ Aluminium-Kolben
J. Wizemann & Co., Stuttgart — Kolbenbolzen, Zylinderhülsen u. Nitrierteile
Seeger & Co., Frankfurt — Motoren- und Maschinenteile.

Wer weiß etwas über den Verbleib meines Vaters, des Landwirts

Ernst Aleindorf

aus Hochkirch (Stodofy) bei Strelno?

Er wurde am 7. September von der Polizei verhaftet und nach Stultz verschleppt, und soll noch zuletzt in der Gegend von Kutno mit weiteren drei Volksdeutschen in Begleitung von Polizei gesehen worden sein.

Nachricht über den Verbleib meines Vaters, erbittet umgehend gegen Erstattung sämtl. Unkosten

Heinz-Wolfgang Aleindorf
Babinik, Post Lubichau,
Kreis Lublinik D. S.

Für Schmiegel u. Umgegend

Die von der Verkäuferin L. Pahlke, Berlin, z. Zt. Schmiegel, aus dem Nachlaß des verst. Tierarztes Grabarz widerrechtlich inaktierten Gelder etc. erkennen wir als Schuldtilgung nicht an.

Die gerichtlich anerkannten Erben:
Ludwig Grabarz, Berlin, Reichsdeutscher.
Edmund Grabarz, Posen, Volksdeutscher.

Gesangunterricht

nach italienischer Schule erteilt

Erika Biging-Mann

Konzertsängerin — Volksdeutsche
Posen, Poststraße 10, W. 4.

Anmeldungen: 2—4 u. 6—8 Uhr nachmittags.

Auf Veranlassung der hiesigen Handelskammer bin ich als Treuhänder mit der Führung der

Delikatessen-Weinhandlung

A. Goślinski

vorm. Becker

Posen, Wilhelm-Gustloff-Strasse 5
betraut worden.

Helmuth Brechlin
Treuhänder

Bojanowo

Wer weiß etwas über den Verbleib der Familie Walter?

Von Leopold habe ich Nachricht.

Krenz.

Dr. med. H. Zakrzewski

Facharzt für

Nasen- und Ohrenkrankheiten

ordiniert von 11—13 und 16—18.

Leo-Schlager-Str. 4 (Sew. Mielżyńskiego)

Dr. med. Roman Rafiński

Posen, Friedrichstraße 38.

(Slowackiego)

Sprechstunden: 10—12 u. 15—17.

Telefon 60-10.

Dr. med. M. Sitowski

Posen, Helenenstr. 19.

(Prusa)

Sprechstunden: 9—11 u. 15—17.

Dr. Luejan Sokołowski

Arzt

Hardenbergstr. 10 (Wyspiańskiego)

Sprechstunden: 9—11 u. 16—18.

Dr. med. Korpolewski

Arzt u. Geburtshelfer

Posen, Carl-Hermann-Pirscher-Str. 1.

(früher Przecznicza)

Sprechstunden: 9—11 vormittags u. 3—5 nachmittags.

Habe mein Zahnkabinett nach dem

Königsplatz 6, I. Etg.

Platz Nowomiejski)

verlegt.

W. Dzielinski

(früher E. Sommer)

Perfekte Stenotypistin

firm in Maschinenschreiben und Stenographie für sofort gesucht.

Meldung am 11. Oktober nachm. ab 3 Uhr.

Organisation Dr. Todt

B- Trupp XI.

Friedrichstr. 16 L. (Slowackiego).

Bekanntmachung.

Habe die früher Nitsche u. Co. Maschinenfabrik Posen, Memelstr. 1—3 wieder in Betrieb gesetzt um Landmaschinen zu bauen. Auch werden Reparaturen an Landmaschinen, besonders Traktoren u. Dampftraktoren unter meiner Leitung sachgemäß ausgeführt.

Gustav Scherffe,

Treuhänder.

Suche von sofort einen energischen

Feldbeamten

für Sedan (Strzelczyn)

3500 Mrg.

Administrator Rej

Dorstellung täglich zwischen

12—1 Uhr Kaffee Erhorn.

Wir suchen einen jungen

Mann als

Mollereilehrling

nicht unter 16 Jahren,

welcher Lust und Drang

zum Fach hat u. über gute

Allgemein- und Schulbild.

verfügt. Prüfl. Bewerbungen

mit selbstgezeichnet. Lebenslauf

Mollerei-Gen. Altbau

bei Glogon.

2 Pferde u. Rollwagen

möglichst auf Gummi-
rädern zu kaufen ge-
sucht. Off. unter 5359
an die Geschäftsst. d. Bl.

National-Registriert

repariere fachmännisch und billig. Sämtliche Original-Ersatzteile sind bei mir zu haben.

N. Giechocki,

Schulstraße 7/8 W. 8

Usnulun

Saatbeize

Abavit

Saatbeize

stets vorrätig in der

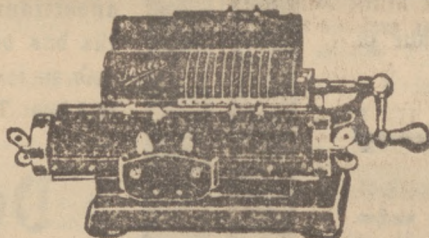
Warschauer Drogerie

Inhaber:

Richard Wojtkiewicz

Posen, Berlinerstr. 11

(7. Grudnia)



Thales

Universal-Rechenmaschinen

Addiator, Astra, Mauser

Addier-Subtrahier- und Saldiermaschinen

empfiehlt

Friedrich Quiram

Wilhelmstraße 23 (Al. Marcinkowskiego).

Feilen

für Landwirtschaft und Industrie

liefert sofort

W. Bensch, Feilenhauerei

Posen, Bachstr. 17. (Strumykowa)

Inkassent

Volksdeutscher, sofort gesucht.

Schriftliche Bewerbungen unter 5421 an

den Verlag des Posener Tageblattes.

Edelputz

zum abputzen

der beschädigten Fassaden

liefert sofort

Edmund Czerniewicz

Treuhänder: Max Grade

Posen, Hanseatenallee 5

(Al. Wielkopolska.)

Achtung!

Beim Verladen des Gepäcks der Flüchtlinge in Posen am 28. v. M. ist ein Handkoffer mit der Adresse T. Andersch, Gnesen, statt nach Gnesen irrtümlich auf den Militärwagen, der nach Rogasen—Kolmar—Czarnikau fuhr, ausgeladen worden. Diejenige Person, die sich im Besitz des fragl. Koffers befindet, wird höflich gebeten, ihre Adresse anzugeben, von wo ich gegen hohe Belohnung den Koffer abholen würde.

T. Andersch

Gnesen, Friedrichstr. 8.

Zwei volksdeutsche, jüngere

Expedienten

für Zeitungs- und Zeitschriftenvertrieb sofort gesucht.

Off. unter 5277 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir machen darauf aufmerksam, dass die

Lubaner Hefefabrik

wieder in vollem Betriebe ist.

Da unsere Zustellungsmöglichkeiten vorläufig noch begrenzt sind, kann Hefe zu jeder Zeit und in jeder Menge abgeholt werden.

Die Direktion.

Neben allen anderen Bankgeschäften auch

Ankauf von ausländischen Zahlungsmitteln und Gold.

Lissaer Vereinsbank

e. G. m. b. H. in Lissa

Älteste Genossenschaft der Provinz (gegr. 1861)

Nachstehende Firmen haben den Handel mit landwirtschaftlichen Produkten und Bedarfsartikeln sowie mit Mühlen-erzeugnissen aufgenommen:

Landw. Zentralgenossenschaft,
Schlossfreiheit,
Darius & Werner, Ritterstr. 20,
Ludwig Gerlach, Wilhelmstr. 3,
Benno Ziehm, Wilhelmstr. 3,
A. Schilling, Neumühle bei Posen,
Fr. Rabbow-Mühle, Posen.

Landwirte und Kaufleute werden gebeten, sich an diese Firmen zu wenden.

Verband deutscher Mühlen & Getreidekaufleute
POSEN, Wilhelmstrasse 3.



Querelastisch - seitwärts dehnbar!

Das ist der besondere Vorzug dieses praktischen Schnellverbandes. Deshalb kann er allen Bewegungen folgen, ohne zu zerren oder zu behindern.

Hansaplast elastisch

PEBECO A.G. [Wistoplast] Posen

Wäsche

nach

Mass

Daunendecken.

Eugenie Arlt

Gegr. 1907.

Martinsr. 13 L.
(Sm. Marcin)

Deutscher, tüchtiger, ehrl.

Kellner

und

Kellnerlehrling

(Sohn achtbarer, deutscher Eltern) sofort gesucht.

Hotel Goett,
Lissa, Prov. Posen.

Alle

Schreibmaschinenarbeit
schnell u. billig. Deutsch.
Sprachunterricht einzeln
und gruppenweise. Spe-
zialität: Gesuche und
Eingaben. U. d. Pauli-
kirche 8, II. (Friedr.)

Restaurant

„Ryffhäuser“

Inh. Fr. Hoffmann
Langemarckstr. 20
(Biergasse)

empfehlen
warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit.

Spezialgeschäft für

Couches

Kapp. Martinstraße 74
(Sm. Marcin)

Roman Polcyn

Kohlenhandlung, Brun-
nenstr. 7 (Kiepeckie).
besorgt Ab- und Anfuhr
legl. Art. Umzüge.

M. Feist Gold-
schmiedemeister

Gegr. 1910

Telefon 2328

Posen, Berlinerstr. (27. Grudnia) 5,

Herstellung von Neuherstellungen, schnelle
und saubere Ausführung von Reparaturen.

Wegen Todesfall verpachte ich sofort meine gut
eingerichtete

Windmühle

G. Heinz

in Sarnie, Kreis Rawitsch.

Ledertreibriemen

jeder Art und für jeden Betrieb,
Manschetten,

Lederdichtungen aller Art,
Technische Lederwaren
empfiehlt

Lederverarbeitungs-Industrie
Walter Krause — Bromberg

Luisenstraße 30

Deutsches Geschäft

BERLIN



Die Hauptstadt des Großdeutschen Reiches

im Herbst

Ihr Reiseziel!



Auskunft

über alle Veranstaltungen und Werbeschriften
durch das Fremdenverkehrsamt der Reichshaupt-
stadt und die Auskunfts- und Werbezentrale
„Deutschland“, Berlin W 9, Columbushaus, am
Potsdamer Platz 1

Bedeutende Versicherungs-Gesellschaft sucht einen tüchtigen

**volksdeutschen
Inspektor**

für die Organisation.

Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Zeugnisabschriften
und Lebenslauf erbitten unter 5404 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes.

Führerbilder

in verschiedenen Größen und Ausführungen

Dankplaketten

Ansichtskarten von Posen

— Fotos —

vorrätig in der

Kosmos G. m. b. H.

Buchhandlung — Verlag
Posen, Tiergartenstr. 25.

Gastwirtshepaar sucht in Rawitsch
oder näherer Umgebung gutgehendes
Lokal oder Kaffee
zu pachten.

Angebote mit näheren Angaben an:
F. Lehnardt
Gross Särchen, O/L, Kr. Hoyerswerda.

Anzeigen helfen mit aufbauen

Dachpappe Teerprodukte Baustoffe

aller Art
liefert

Edmund Czerniewicz

Dachpappenfabrik und
Baustoff-Großhandlung

Treuhänder: **Max Grade**

Posen, Hanseatenallee 5
(Al. Wielkopolska.)

Überschriftswort (fett) 20 Groschen
jedes weitere Wort 10 „
Stellengeseuche pro Wort 5 „
Offertengebühr für diffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 15 Uhr nachmittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Discontoscheines ausgefolgt

Verkäufe

Wenn Sie nette Geschenke,
wie engl. Fayencen,
Delfter Porzellane,
echte Teppiche,
belg. Kristalle,
Miniaturen
und ähnliche Dinge
gebrauchen oder
besichtigen
wollen, dann wenden Sie
sich vertrauensvoll an
Caesare Mann, Posen
Lindenstraße 6
(Rzeczpospolitej)
Gegr. 1866 Tel. 14-66.
Kein Kaufzwang.
Einziges deutsches Ge-
schäft dieser Branche
am Platze.

**Kolonialwaren-
geschäft**
mit Rolle sehr billig zu
verlaufen. Parfstr. 50,
(Matejki).



**Fahrräder
MIX**
Fischerstraße 24/25
(Rybaki)
Werkstatt:
Fischerstr. 4/8.

**Chimner
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen**
empfehlen preiswert
Kapp, Martinstraße 74,
(Sw. Marcin).

**Verkaufe
Schlafzimmer
und Küche.**
Laskowstr. 4a, W. 5.

Badeneinrichtung
mit Drehtische zu verl.
Riethestr. 8, W. 1.
(Jarochowski)

Verkaufe
einen großen Geldschrank
Marke „Meinide-Bres-
lau“ in erstf. Zustande,
preiswert von sofort.
(9-13) Berliner Str.
11, W. 4 (27 Grudnia)

Verkaufe
2 Betten, 2 Anzüge, zwei
Kostüme, 2 Lampen, Gar-
dinen, 2 Handtaschen,
Couch, Porzellan, zwei
Pelerinen.
Martinstr. 78, W. 5.

**Elegantes, neues
Chimner**
zu verkaufen. Preis 1200
Zloty = 600 RM.
Budestr. 1, W. 2,
(Sasna). Besichtigung
von 9-13 Uhr.

**Neues
Schlafzimmer**
preiswert zu verkaufen.
Offerten unt. 5405 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Tausend
auseinandergerommene
Autos, Ersatzteile. Neue
und gebrauchte Achsen
m. Gummibereifung, für
Pferdebewehrung.
Ra. E. Gajewski,
Posen, Saarlandstr. 89.
Der Treuhänder.

(-) Gustav Scherffe.

Schuhleisten
1,50-2,00 Zl. d. Paar
zu verkaufen. Lederbglg.
Wallerstr. 2, Eingang
Klosterstr.

Klavier
(mod. Flügel) und Ge-
simmer verkaufte billig.
Off. unt. 5399 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

**Kolonialwaren-
geschäft**
mit Wohnung zu verl.
Wallischei 70, W. 10,
rechts.

Flügel
und Möbel verkaufte:
Richtofenstr. 14, W. 4.
(Grotzgera)

Konzergeige
mit echtem Sartoribogen
preiswert abzugeben.
Kohleisstraße 4, W. 11.

Kaufgesuche

**Wir kaufen jedes
Quantum**
Bettfedern
und Daunen und zahlen
die höchsten Preise.
„Emtap“, M. Mielcarek,
Posen, Breslauer Str.
(Brockawia) 30

**Wir nehmen jedes
Quantum**
Milch
ab u. zahlen den Höch-
preis. Schweizer Molle-
rei, Posen, Remelsstr.
(Kolejowa) 57.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht.
Off. mit Preisangabe
unt. 5227 an die Geschf.
dieses Blattes.

**Kaufe gebrauchten
Kinderwagen**
Angabe von Preis und
Farbe wird erbeten.
Off. unt. 5328 an die
Geschäftsstelle d. Blatt.

Lastkraftwagen
(starkes Personenauto)
auch mit Kehlern laufe.
Off. u. 5408 an die Ge-
schäftsstelle d. Blattes.

Ein Wachhund
in sehr gute Hände ab-
zugeben. Dembsen, Klie-
derweg 6 (Bzowa).

Stellengesuche

**Perfekte
Stenotypistin**
Deutsch- u. Polnisch, sucht
Stellung. Off. unt. 5383
an die Geschf. d. Bl.

Gärtner
verheiratet, 36 Jahre
alt, mit 22jähr. Praxis,
bekannt in allen Zweigen
der Gartenkunst, spe-
ziell Baumschule, mit
guten Zeugnissen, sucht
Stellung. Off. mit Preis-
angabe unt. 5323 an die
Geschäftsstelle d. Bl. oder
an meine Adresse Wof-
fian, Gnesen, in
der Firma Aug. Hoff-
mann, Tremessener Str.
Nr. 72.

Buchhalter
bilanzförmig, Definitiv-
durchförmig, sucht Stelle.
Kenntn.: Druckerei- und
Molkereibranche. Eilan-
gebote unter 5417 an d.
Geschf. d. Bl.

Brennereiverwalter
mit Selbstständigen Aus-
bildung, bewandert
mit Anlagen, Kar-
stofflopfabrikation u.
sämtlichen Brennerei-
reparaturen, die er selbst
ausführt, sucht Stellung.
Offerten an Manns,
Posen, Dürerstraße 12,
Raffeehaus.

Moller
mehrere Jahre Praxis,
sucht Beschäftigung, evtl.
als Wirtschaftsbeamter.
Gute Zeugnisse u. Re-
ferenzen vorhanden.
(Molkerei- u. Landwirt-
schaftsschule bef.). Off.
u. 5423 an die Geschf.
d. Blattes.

Gutsverwalter
27 Jahre alt, unverh.,
6 Kl. Gymn., 7 Jahre
Praxis, sucht Stellg. v.
15. 10. unter Oberleitg.
Off. mit näheren Bedin-
gungen unter 5411 an d.
Geschf. d. Blattes.

Widderin
sucht Stellung bei Säug-
lingen, Kranken.
Offerten unt. 5410 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Widderin
sucht Arbeit.
Offerten unt. 5413 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Pflegein
sucht Stellung.
Offerten unt. 5412 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Köchin
sucht Stellung v. sofort.
Offerten unt. 5406 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Administrator
sucht Stellung auf Gut.
Offerten unt. 5398 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Tunze
Krankenpflegerin
sucht Stellung.
Offerten unt. 5401 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Anständiges
älteres Mädchen, deutsch-
polnisch perfekt, sucht
Stellung für alle Haus-
arbeit. Off. unt. 5400 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

**Tüchtiger Maschinen-
konstrukteur**
gut vertraut in Betrie-
ben vieler Branchen der
Industrie, sucht Beschäf-
tigung. Off. unt. 5407
an die Geschf. d. Bl.

**Bürokraft —
Chauffeur**
Dt.-Poln., sucht Stellg.
Offerten unter 5420 an
die Geschäftsstelle dieses
Blattes.

Suche
als Korrespondent oder
Unterfahler, perfekt Dt.
u. Poln. in Wort und
Schrift, verheiratet, ka-
tholisch, 42 Jahre alt.
Offerten unter Nr. 5419
an die Geschäftsstelle d.
Blattes.

Mädchen
mit Kochkenntnissen sucht
Stellung. Off. unt. 5418
an die Geschf. d. Blatt.

Offene Stellen
Suche erfahrenen, tüch-
tigen, zuverlässigen
Brenner
vertraut m. elektr. Licht-
anlage, ca. 100 000 Str.
Brennrecht, Zeugnisse m.
Lebenslauf u. Gehalts-
angabe an Trepp-
macher-Schwante, Wulka
Kreis Wreschen.

**Ehrliches, sauberes
Mädchen**
Volksdeutsche, als zwei-
tes Hausmädchen f. gr.
Stadthaushaft gesucht.
Kann Anfängerin sein.
Off. a. E. Siebenbürger
Helmholtzstraße 21, W. 1

**Selbstständiges
Mädchen**
welches gut kochen kann
und mit allen Hausar-
beiten vertraut ist, lof.
gesucht. Persönliche Vor-
stellung täglich von 10
bis 12 Uhr.
Marianne Walter, Leo-
Schlageter-Str. 23, W. 5

Lehrerin
deutsche und polnische
Sprachkenntnisse, sucht
Privatstelle. Off. unt.
5373 an die Geschäftsst.

Bedienung
für zweimal wöchentl.
nur zur Wäsche gesucht.
Klosterstr. 13, W. 7.
(Traugutta)

Gutssekretärin
zu sofort gesucht. Buch-
führung, Lohn- u. Rasen-
wesen, polnische Sprache
erwünscht, nicht Beding.
Ritterstr. Lublin.
Schriftliche Angebote
an von Nege, Residenz-
Hotel, Posen.

2 Zimmer
mit Küche zu vermieten.
Ractawiecia 55.

2 Zimmer
u. Küche m. Bad, elektr.
Licht, sucht Volksdeut-
sche. Offert. mit Preis-
angabe unter 5356 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Zahnärztin
sucht Atelier zu mieten,
oder übernimmt Vertret-
ung. Off. unt. 5340 an
die Geschf. d. Bl.

**Suche in einem Hause
zwei 3-Zimmer-
wohnungen**
oder 3 und 2 Zimmer,
Komfort, schöne Lage.
Off. unt. 5416 an die
Geschf. d. Blattes.

**3- oder 4-Zimmer-
wohnung**
mit Etagenheizung, mo-
dern, in neuem Haus zu
mieten gesucht. Offerten
unter 5409 an die Ge-
schäftsstelle d. Blattes.

Suche
1-2-Zimmerwohnung.
im Zentrum der Stadt.
Offerten unter 5414 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Lagerplatz
möglichst mit Schuppen
und Büro. Größe etwa
500 Quadratmeter, ge-
eignet als Holzplatz und
zum Einlagern von Ka-
scheln. möglichst von so-
fort zu mieten gesucht. Off.
unter 5351 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blatt.

Vermietungen
Bornehme
6- und 9-Zimmerwohn-
g. mit Zentralheizung im
Mittelpunkt der Stadt
sofort zu vermieten.
Off. unter 5391 an die
Geschäftsstelle d. Blatt.

Kronschuppen
10 Meter lang, zu ver-
mieten. Brauner, Pos-
ener Straße 11.

3-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Dammstraße 8, W. 9
(Chartoria).

**Sonnige
3-Zimmerwohnung**
sofort zu vermieten.
Schweizer Straße 25, 5.
(Szwajcarska)

**Zwei leere
Zimmer**
auch einzeln, sofort zu
vermieten. Saarland-
straße 3, W. 12. (Dq-
browskiewo)

Wissen-Wohnung
4 Zimmer nebst Neben-
gelass, sonnig, sauber u.
ruhig gelegen, ab sofort
oder 15. Oktober abzu-
geben. Offert. unt. 5317
an die Geschäftsst. d. Bl.

2 Zimmer
mit Küche zu vermieten.
Ractawiecia 55.

3-Zimmerwohnung
Komfort, zu verm. Do-
rotheenstr. 25 (Wojfko-
wa) Eshaus (Kolonial-
warenhandlung).

„Garagen“
zu vermieten.
Derfingierstraße 2
(Druzbaciej).

**2x5-Zimmer-
wohnungen**
mit allen Bequemlichk.
im 1. u. 2. Stod. Parf-
straße 47.

**4x3-Zimmer-
wohnungen**
zu vermieten. Lin. str.
(Siemiradzkiego) 10a.
Portier.

**Neuzeitliche, vornehme,
geräumige
3- und 4-Zimmer-
wohnungen**
sofort oder später. Fried-
richstraße 30, W. 5.
(Slowackiego)

**Leeres
Zimmer**
im Zentrum zu vermiet.
Witkiewicza 25, W. 1.
(M. Marcinkowskiego)

2-Zimmerwohnung
zu vermieten. Bamber-
ger Straße 8 (Dolna
Wilba)

**Sonnige
4-Zimmerwohnung**
zu vermieten. Riethestr.
28, W. 1. (K. Jarochow-
skiego)

**4 Zimmer-
Mohnung, 2 Stod, Leo-
Schlageter-Str. 4.**

**3 Zimmer-
Mohnung, 2 Stod, Sei-
tenhaus, Schwabenstr. 73.**

3-Zimmerwohnungen
Kreuzfrei, 1. u. 2. Stod.
Glogauer Straße 126.

3-Zimmerwohnung
1. Stod. Büttelstraße 18.

3-Zimmerwohnung
Kreuzfrei, Helmanstr. 1.

**2- und 4-Zimmer-
Mohnung**
Markgrafenring 7.

4-Zimmerwohnungen
Friedrichstraße 42.
Auskünfte erteilt:

**Büro für
Hausverwaltungen**
An der Paulikirche 9
Von 10-13.

3-Zimmerwohnung
Kolonialwarenmarkt 5.

**1-, 2-, 3-Zimmer-
Mohnungen**
Komfort, zu verm. Do-
rotheenstr. 25 (Wojfko-
wa) Eshaus (Kolonial-
warenhandlung).

„Garagen“
zu vermieten.
Derfingierstraße 2
(Druzbaciej).

**2x5-Zimmer-
wohnungen**
mit allen Bequemlichk.
im 1. u. 2. Stod. Parf-
straße 47.

**4x3-Zimmer-
wohnungen**
zu vermieten. Lin. str.
(Siemiradzkiego) 10a.
Portier.

**Neuzeitliche, vornehme,
geräumige
3- und 4-Zimmer-
wohnungen**
sofort oder später. Fried-
richstraße 30, W. 5.
(Slowackiego)

**Leeres
Zimmer**
im Zentrum zu vermiet.
Witkiewicza 25, W. 1.
(M. Marcinkowskiego)

2-Zimmerwohnung
zu vermieten. Bamber-
ger Straße 8 (Dolna
Wilba)

**Sonnige
4-Zimmerwohnung**
zu vermieten. Riethestr.
28, W. 1. (K. Jarochow-
skiego)

**4 Zimmer-
Mohnung, 2 Stod, Leo-
Schlageter-Str. 4.**

**3 Zimmer-
Mohnung, 2 Stod, Sei-
tenhaus, Schwabenstr. 73.**

3-Zimmerwohnungen
Kreuzfrei, 1. u. 2. Stod.
Glogauer Straße 126.

3-Zimmerwohnung
1. Stod. Büttelstraße 18.

3-Zimmerwohnung
Kreuzfrei, Helmanstr. 1.

**2- und 4-Zimmer-
Mohnung**
Markgrafenring 7.

4-Zimmerwohnungen
Friedrichstraße 42.
Auskünfte erteilt:

**Büro für
Hausverwaltungen**
An der Paulikirche 9
Von 10-13.

3-Zimmerwohnung
Komfort, zu verm. Do-
rotheenstr. 25 (Wojfko-
wa) Eshaus (Kolonial-
warenhandlung).

„Garagen“
zu vermieten.
Derfingierstraße 2
(Druzbaciej).

**2x5-Zimmer-
wohnungen**
mit allen Bequemlichk.
im 1. u. 2. Stod. Parf-
straße 47.

**4x3-Zimmer-
wohnungen**
zu vermieten. Lin. str.
(Siemiradzkiego) 10a.
Portier.

**Neuzeitliche, vornehme,
geräumige
3- und 4-Zimmer-
wohnungen**
sofort oder später. Fried-
richstraße 30, W. 5.
(Slowackiego)

**Leeres
Zimmer**
im Zentrum zu vermiet.
Witkiewicza 25, W. 1.
(M. Marcinkowskiego)

2-Zimmerwohnung
zu vermieten. Bamber-
ger Straße 8 (Dolna
Wilba)

**Sonnige
4-Zimmerwohnung**
zu vermieten. Riethestr.
28, W. 1. (K. Jarochow-
skiego)

**4 Zimmer-
Mohnung, 2 Stod, Leo-
Schlageter-Str. 4.**

**3 Zimmer-
Mohnung, 2 Stod, Sei-
tenhaus, Schwabenstr. 73.**

3-Zimmerwohnungen
Kreuzfrei, 1. u. 2. Stod.
Glogauer Straße 126.

3-Zimmerwohnung
1. Stod. Büttelstraße 18.

3-Zimmerwohnung
Kreuzfrei, Helmanstr. 1.

**2- und 4-Zimmer-
Mohnung**
Markgrafenring 7.

4-Zimmerwohnungen
Friedrichstraße 42.
Auskünfte erteilt:

**Büro für
Hausverwaltungen**
An der Paulikirche 9
Von 10-13.

3-Zimmerwohnung
Kolonialwarenmarkt 5.

**1-, 2-, 3-Zimmer-
Mohnungen**
Komfort, zu verm. Do-
rotheenstr. 25 (Wojfko-
wa) Eshaus (Kolonial-
warenhandlung).

„Garagen“
zu vermieten.
Derfingierstraße 2
(Druzbaciej).

**2x5-Zimmer-
wohnungen**
mit allen Bequemlichk.
im 1. u. 2. Stod. Parf-
straße 47.

**4x3-Zimmer-
wohnungen**
zu vermieten. Lin. str.
(Siemiradzkiego) 10a.
Portier.

**Neuzeitliche, vornehme,
geräumige
3- und 4-Zimmer-
wohnungen**
sofort oder später. Fried-
richstraße 30, W. 5.
(Slowackiego)

**Leeres
Zimmer**
im Zentrum zu vermiet.
Witkiewicza 25, W. 1.
(M. Marcinkowskiego)

2-Zimmerwohnung
zu vermieten. Bamber-
ger Straße 8 (Dolna
Wilba)

**Sonnige
4-Zimmerwohnung**
zu vermieten. Riethestr.
28, W. 1. (K. Jarochow-
skiego)

**4 Zimmer-
Mohnung, 2 Stod, Leo-
Schlageter-Str. 4.**

**3 Zimmer-
Mohnung, 2 Stod, Sei-
tenhaus, Schwabenstr. 73.**

3-Zimmerwohnungen
Kreuzfrei, 1. u. 2. Stod.
Glogauer Straße 126.

3-Zimmerwohnung
1. Stod. Büttelstraße 18.

3-Zimmerwohnung
Kreuzfrei, Helmanstr. 1.

**2- und 4-Zimmer-
Mohnung**
Markgrafenring 7.

4-Zimmerwohnungen
Friedrichstraße 42.
Auskünfte erteilt:

**Büro für
Hausverwaltungen**
An der Paulikirche 9
Von 10-13.

3-Zimmerwohnung
Komfort, zu verm. Do-
rotheenstr. 25 (Wojfko-
wa) Eshaus (Kolonial-
warenhandlung).

„Garagen“
zu vermieten.
Derfingierstraße 2
(Druzbaciej).

**2x5-Zimmer-
wohnungen**
mit allen Bequemlichk.
im 1. u. 2. Stod. Parf-
straße 47.

**4x3-Zimmer-
wohnungen**
zu vermieten. Lin. str.
(Siemiradzkiego) 10a.
Portier.

**Neuzeitliche, vornehme,
geräumige
3- und 4-Zimmer-
wohnungen**
sofort oder später. Fried-
richstraße 30, W. 5.
(Slowackiego)

**Leeres
Zimmer**
im Zentrum zu vermiet.
Witkiewicza 25, W. 1.
(M. Marcinkowskiego)

2-Zimmerwohnung
zu vermieten. Bamber-
ger Straße 8 (Dolna
Wilba)

**Sonnige
4-Zimmerwohnung**
zu vermieten. Riethestr.
28, W. 1. (K. Jarochow-
skiego)

**4 Zimmer-
Mohnung, 2 Stod, Leo-
Schlageter-Str. 4.**

**3 Zimmer-
Mohnung, 2 Stod, Sei-
tenhaus, Schwabenstr. 73.**

3-Zimmerwohnungen
Kreuzfrei, 1. u. 2. Stod.
Glogauer Straße 126.

3-Zimmerwohnung
1. Stod. Büttelstraße 18.

3-Zimmerwohnung
Kreuzfrei, Helmanstr. 1.

**2- und 4-Zimmer-
Mohnung**
Markgrafenring 7.

4-Zimmerwohnungen
Friedrichstraße 42.
Auskünfte erteilt:

**Büro für
Hausverwaltungen**
An der Paulikirche 9
Von 10-13.

Möbl. Zimmer
für 1-2 Herren zu ver-
mieten. Wallerstr. 6a.
Anfragen: Altwaren-
handlung.